

Aktion gegen die NSDAP. in Preußen

Die SA war marschbereit
Haussuchungen bei der RCDUß. |digkeit der schleun-
in Bremen. | gewiesen werden.

Berlin, 17. März. Wie wir erfahren, sind auf Anordnung durch den Innenminister heute bei den Geschäftsstellen und Gauleitungen der NSDAP. in Preußen Haussuchungen vorgenommen worden, um festzustellen, ob gesetzwidriges Propagandamaterial vorhanden war.

Berlin, 17. März. Wie wir erfahren, sind auf Anordnung durch den Innenminister heute bei den Geschäftsstellen und Gauleitungen der NSDAP, in Preußen Haushuchungen vorgenommen worden, um festzustellen, ob gefährliches Propagandamaterial vorhanden war.

Berlin, 17. März. Zu der Mitteilung des preußischen Innenministers über die bei den Nationalsozialisten durchgeführten Haussuchungen wird noch vom Innenministerium mitgeteilt, daß die polizeilichen Feststellungen im Gesamtgebiete des Freistaates Preußen ergeben haben, daß am Wahltag die SA-Formationen der NSDAP. in voller Alarmbereitschaft standen. Die Anordnung dazu war von der Münchener obersten Beschlüßstelle ausgegangen. Es kann, so wird weiter ausgeführt, nicht die Aufgabe der preußischen Behörden sein, sich mit dieser Beschlüßstelle in München über die Gründe der Anordnung auszutauschen. Die durchgeführten polizeilichen Ermittlungen lassen keinen Zweifel darüber, daß System in den Vorberatungen lag. Wie ernst es der SA-Leitung mit den Plänen gewesen ist, beweisen die Mitteilungen, die im Kreise Tondern (Schleswig) am Sonnabend von einem SA-Führer in einer vertraulichen Führerbereitung gemacht worden sind. Dort sei, so wird in der Erklärung des preußischen Innenministers weiter ausgeführt, auf die Notwen-

digkeit der schleunigen Aufstellung von SA-Reserven hingewiesen worden, da ja die aktiven SA-Formationen aus dem Lande fortgezogen werden müssten, um im Falle des Sieges von Hitler in die Großstädte übergeführt zu werden, wo die Polizeikräfte nicht ausreichen würden. Die aktive SA werde, so wurde erklärt, aus den Beständen der Polizei mit Gewehren und Munition ausgerüstet werden. Besonders werden die Feststellungen der preußischen Polizei auch von den Aufzeichnungen beleuchtet, die vor einigen Tagen bei Durchsuchungen in Berlin gefunden worden sind.

Danach sei geplant gewesen, die Amtsvorsteher und Landräger durch besondere Kommandos festzusehen und die Fernsprechämter und Agenturen der Post zu besetzen. Ohne Frage handele es sich bei diesen Plänen um Vorbereitungen und Rüstungen zum Bürgerkrieg, die mit dem Vorwand, daß es sich nur um Vorbereitungen gegen etwaige kommunistische Aktionen gehandelt habe, nicht bedekt werden könnten. Vielmehr handele es sich um ein frivoles Spiel mit dem Feuer, dem die preußische Regierung nicht länger zusehen werde. Den Versicherungen der Legalität könne nur dann Glauben geschenkt werden, wenn sie mit der Praxis der NSDAP. in Einklang ständen. Die preußische Regierung sei nicht gesonnen, schenden Auges eine Armee aufzurüsten zu lassen, die die Staatssouveränität herabmindere und zu einer ständigen Verschärfung der Beunruhigung der Bevölkerung führen müsse.

Unterbrechung der Ausrüstungskonferenz

Genf, 16. März. Das Präsidium der Ausrüstungskonferenz hat heute vormittag beschlossen, die Arbeiten der Konferenz Ende dieser Woche zu unterbrechen und am 11. April wieder aufzunehmen.

Genf, 16. März. Dem Hauptausschusß der Waffentäuschungskonferenz legte Henderson den heute vom Bureau gefaßten Beschlusß vor, die Konferenz bis zum 11. April zu unterbrechen. Henderson begründete diesen Beschlusß damit, daß durch die Tagung der außerordentlichen Volksbundversammlung die Arbeiten der Waffentäuschungskonferenz eine beträchtliche Störung erfahren hätten und daß es insbesondere dem Hauptausschusß nicht möglich gewesen sei, durch Klärung grundsätzlicher Fragen die technischen Ausschüsse mit genügend Arbeitsstoff zu versehen. Die Erklärung Hendersons, die nur mühsam die Tatsache verdeckte, daß in den Arbeiten der Waffentäuschungskonferenz ein völliger Stillstand eingetreten ist, schloß sich eine Aussprache an.

Tardieu stimmte dem Vorschlage zu, lehnte aber die Verantwortlichkeit Frankreichs für den jetzt eingetretenen Stillstand ab und sprach den Wunsch aus, daß der politische Ausschuß sich alsbald nach Wiedergesammlung der Konferenz mit dem französischen Plan befassen möge. Bot-

Schäfer Gibson legte einen formulierten Antrag vor, nach dem vom 11. April an zunächst lediglich der Hauptausschuss bezw. der politische Ausschuss Sitzungen abhalten sollen, bis die Prinzipien so weit gellärt sind, daß die technischen Ausschüsse in erspriechlicher Weise ihre Arbeiten aufnehmen können. Der englische Delegierte schloß sich den Ausführungen Gibsons vollkommen an.

Votschaster Radolph betonte, daß der Arbeitsplan auch hinsichtlich der großen grundsätzlichen Fragen bereits durch die von dem Berichterstatter des Hauptausschusses aufgestellte Übersicht über die einzelnen Vorschläge vorgezeichnet sei und daß man zweckmäßig an diesem Plan festhalte. Die Vorschläge des Präsidiums und der amerikanischen Delegation wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. In seinem sehr kritisch gehaltenen Schlussswort dankte Henderson den Delegationen für ihre bisher geleistete Arbeit, mahnte er allerdings, daß sie

leistete Arbeit, wobei er allerdings feststellen mußte, daß die Konferenz leider noch nicht an die großen ihr gestellten Aufgaben in den vergangenen Wochen herangegangen sei. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses findet am 11. April 11 Uhr vormittags statt.

Keine neuen Gebührensenkungen bei der Post Posttarif aufgenommen

Bollettat angenommen

Berlin, 16. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost ist heute zu einer mehr tägigen Sitzung zusammengetreten, die zunächst der Beratung des Postetats für 1932 gewidmet war. Reichspostminister Schäzel, der den Etat einbrachte, konnte feststellen, daß die Post als einzige Verwaltungsbehörde im Reiche zurzeit einen Etat aufstellen könne. Wenn auch die Finanzlage der Post infolge der rückläufigen BetriebSENTWICKLUNG sehr angespannt sei, sei das Fundament der Post gesund. Sie verfüge bei einem Gesamtoeinnahmen von 2,5 Milliarden lediglich über eine Schuldsumme von 500 Millionen. Der Voranschlag für 1931/32 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 1,8 Milliarden RM ab gegenüber rund 2,2 Milliarden im Vorjahr. Auch der Vorjahrsetat war durch nachträgliche Rüttzungen schon auf 2 Milliarden herabgesetzt worden. Die Wohleverfügung an das Reich ist mit 2,39 Millionen vorgesehen. Zur Deckung des Defizits muß erstmals die Rücklage in Angriff genommen werden. Es sollen von den 100 Millionen RM zunächst 40 Millionen in Anspruch genommen werden. Die Ausgaben mußten auf allen Gebieten weiter eingeschränkt werden. Alle Sachausgaben einschließlich der sachlichen Betriebskosten, also ohne die Personalkosten, sind auf 890 gegenüber 910 Millionen RM im Vorjahr beschlagenahmt. Die Mittel für Reuanlagen im Fernsprechwesen sind dabei von 114 auf 62 Millionen gefürzt worden. Die Ausgaben für Bauten sind auf etwa 80 Millionen gegen 70 im Vorjahr herabgesetzt worden.

In der Aussprache spielten auch die in der Öffentlichkeit laut gewordenen Wünsche auf eine Senkung weiterer Postgebühren, namentlich der Telefon- und Rundfunkgebühren, eine Rolle. Der Postminister gab die strikte Erklärung ab, daß angesichts der Finanzlage der Reichspost weitere Gebührensenkungen untragbar seien. Diese Auffassung wurde von der Mehrheit des Verwaltungsrats anerkannt. Mit weiteren Gebührensenkungen ist also bis auf weiteres nicht zu rechnen. Mit der Spezialfrage der Rundfunkgebühren wird sich der Verwaltungsrat noch am Donnerstag beschäftigen. Auch hier ist aber keine Gebührensenkung zu erwarten, zumal die Bestimmungen über die Gebührenbefreiung für Erwerbslose schon jetzt liberal gehandhabt werden.

Der Stat für 1932 wurde vom Verwaltungsrat verabschiedet. Der Verwaltungsrat besaß sich dann

mit den Absindungsverträgen, die mit Bayern und Württemberg wegen der Ueberlassung der Posteinrichtungen der Länder an die Deutsche Reichspost abgeschlossen werden sollen. Die Beratung darüber ist noch nicht abgeschlossen.

Die Reichsbank 1931

Berlin, 16. März. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Reichsbankanteileigener fand heute vormittag statt. Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Luther, teilte den wesentlichen Inhalt des Verwaltungsratsberichtes für 1931 mit und begründete die Festsetzung der Dividende auf 12 Prozent, die von der Generalversammlung genehmigt wurde. Weiter wurden einige vom Reichsbankdirektorium mit Zustimmung des Generalrates vorgeschlagene Änderungen der Satzung genehmigt. Alsdann wurden in der gesetzlich vorgeschriebenen Art die Wahlen von Mitgliedern des Generalrates bestätigt und die Wahlen für den Centralausschuss vorgenommen.

Berlin, 18. März. Der Jahresbericht der Reichsbank geht auf die einzelnen Ereignisse des Krisenjahres 1931 ein, insbesondere auf die Erschütterung des deutschen Kreditgebäudes und des Bankwesens und die bekannten Hilfemaßnahmen zu ihrer Behebung (Bankenreorganisation). Es wird betont, daß die Beteiligung der Reichsbank und der Golddistriktsbank am privaten Bankengewerbe nur als vorübergehende Maßnahme gedacht sei. Sobald sich eine Möglichkeit hierzu bietet, sollen die übernommenen öffentlichen

btete, sollen die übernommenen Aktien wieder abge-
lohen und im Kapitalmarkt untergebracht werden. Die
Reichsbank sei sich der Ungewöhnlichkeit der ergriffenen
Maßnahmen bewußt. Sie rechne darauf, daß
eine Verbesserung der Liquidität der großen Depositen-
banken durch Kreditrückzahlungen seitens dieser Ban-
ken sich früher oder später auch im Status der Reichs-
bank vorteilhaft auswirken werden. Das unmittelbare
und größere Ziel aber sei, wieder ein funktionsfähiges
Bankwesen zur Verfügung zu haben. Es bleibe zu
hoffen, daß die deutsche Bankenreorganisation nicht
nur das Vertrauen im Innlande wiederherstelle, son-
dern auch der Wiederaufbau des Kreditverkehrs
mit dem Auslande förderlich werde.

1931 803 736,4 Millionen RM (861 807,2) betragen. Der Brüdergewinn ist von 127 Millionen RM im Jahre 1930 auf 209,1 Millionen RM im Jahre 1931 gestiegen. Die Zunahme erklärt sich im wesentlichen aus der verstärkten Inanspruchnahme des Reichsbankkredits und aus der Steigerung der Rendite. Nach Abzug der Ausgaben von 195,8 (87), darunter Rückstellungen für den Devisenkrediterfonds von 93,9 Millionen RM (im Vorjahr erwiesen sich besondere Rückstellungen nicht als notwendig) verbleibt ein Brüdergewinn von 13,3 (40) Millionen RM zur Verteilung. Davon fließen 10 Prozent — 1,3 (4) Millionen RM in den gesetzlichen Reservefonds, der sich auf 59,25 Millonen RM erhöht. Die restlichen 12 Millionen RM und 8 Millionen RM, die dem Spezialreservefonds für fünfjährige Dividendenzahlungen entnommen werden (48,28 MR. RM), insgesamt also 18 MR. RM, werden zur Abzug einer Dividende von 12 Prozent an die Anteilseigner verwendet. Das Personal vermehrte sich von 783 Köpfen Ende 1930 auf 11 880 Ende 1931, besonders infolge der aus der Devisenbewirtschaftung der Reichsbank auftretenden Aufgaben.

Welten des Politifizierens der Schulführung

Schriftverzeichnisse

Selbstmord eines Schülers
Beine, 16 Würz. In Hohenhameln hat sich ein Schüler des Landeserziehungsheims und Mitglied der Hitler-Jugend, der 17-jährige Ch. J. fundatorie Stühle erhängt.

Nach dem Bekanntwerden des Reichspräsidenten-Wahlergebnisses hatte sich Glahn in zynischer Weise über den Reichspräsidenten, der am besten besiegelt würde, geäußert. Als er von seinem Tisch vor zur Rede gestellt, seine frevelhafte Auffassung aufrecht erhobt, teilte ihm der Alstaltsleiter mit, daß er das Ergiebungsheim verlassen müsse. Kurze Zeit darauf fand man Glahn in einem Nebengebäude erhängt auf-

Die „Abrüstung“ der anderen

Von militärischer Seite wird uns geschieben:
Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš hat sich bekanntlich Mühe gegeben, der Weltabrüstungs-Konferenz zu präsidieren. Ist Herr Dr. Beneš auch tatsächlich geeignet, Vorsitzender ausgerechnet einer Abrüstungskonferenz zu werden, dessen Land Mittel- und Süddeutschland als Verbündeter Frankreichs unmittelbar benachbart ist? Es erscheint dabei notwendig, sich etwas näher mit der tschechoslowakischen Waffenförderung zu beschäftigen.

Die Tschechoslowakei mit einem Flächeninhalt von 140 000 Quadratkilometern und 14 700 000 Einwohnern unterhält eine Armee von durchschnittlich 180 000 Mann Friedensstärke; das Deutsche Reich und Österreich mit zusammen 554 600 Quadratkilometern Flächentraum und insgesamt 70 Millionen Einwohnern verfügen nur über 100 000 bzw. 21 400, zusammen also über 121 400 Mann. Begleitet ist die tschechische Armee in 12 Infanteriedivisionen, 2 Gebirgs-Brigaden, 10 Grenzjägerbrigaden, 2 schwere und 12 Feldartillerie-Brigaden, 3 Spezialbataillone, 3 Spezialartillerie-Regimenter, 6 Fliegerregimenter, 3 Kavallerie-Brigaden, 5 Genie-Regimenter, 3 Kraftfahrbataillone und sonstige Spezial- und Hilfsgruppen. Die Anzahl der Infanterie-Divisionen der tschechoslowakischen Armee (13 Divisionen) ist ebenso groß wie die ihrer drei abgerüsteten Nachbarstaaten (Deutsches Reich, Österreich, Ungarn) zusammen. Im Mobilisierungsfalle kann die tschechische Friedensarmee von 180 000 Mann dank der mehr als zehnjährigen ungefährten militärischen Ausbildung sofort zum mindesten verdoppelt und durch Heranziehung der ersten Reserve (rund 850 000) und der zweiten Reserve (rund 300 000 Mann) leicht auf einer Gesamtzahl von fast 1½ Millionen gebracht werden, zu denen dann im Laufe der Nachmusterung und mit den Hilfsdienstpflichtigen noch über 300 000 Mann kommen. Der mächtigen Armeestärke entsprechen vollkommen die ungeheuren Waffenbestände, die zur Ausrüstung der Kriegsheere bereitgehalten werden; während das Deutsche Reich nur über 102 000 Gewehre und Karabiner, über 1134 leichten und 792 schwere Maschinengewehre und über 262 leichte Geschütze verfügt und keine schweren Geschütze, keine Flugzeuge hat, ist die tschechische Armee mit 540 000 Gewehren und Karabinern, mit 13 000 leichten und 2600 schweren Maschinengewehren, mit 1600 leichten und 600 schweren Geschützen und mit 800 Flugzeugen ausgerüstet. Eine gewaltige Überlegenheit der Tschechoslowakei, besonders wenn man bedenkt, daß ihre drei Nachbarstaaten moderne, wicklige Waffen wie schwere Geschütze, Flugzeuge und Kampfwagen nicht besitzen und auf Grund der Friedensverträge nicht besitzen dürfen. Großzügig wie der personelle Aufbau der Kriegsausstattung ist auch der industrielle. Die Tschechei hatte insbesondere mit den Stobawerken die Rüstkommer der Großmacht Österreich-Ungarn geerbt und sie mit französischem Geld so ausgeteilt und modernisiert, daß sie nicht bloß den inländischen Bedarf an Kanonen und sonstigem Rüstzeug zu decken vermag, sondern auch die verbündeten Staaten der Kleinen Entente, dann Polen und die Ostseestaaten, selbst das ferne China nach Bedarf versorgen konnte und kann. Für 1931/32 allein haben sie Aufträge für über 100 Millionen Dollar erhalten. So hat Rumänien 65 000 Gewehre, 10 000 schwere und 30 000 leichte Maschinengewehre, 300 Geschütze, 200 000 Granaten, 100 Flugzeuge, usw., Polen 100 Gewehre, 10 000 Maschinengewehre bestellt. Die Stobawerke, an denen die französische Rüstungsindustrie, die Binnostenka Banka und der tschechische

Staat beteiligt sind, erzeugen in ihren Fabriken (Vilsen, Nürzau, Doublevec, Prag, Grádej und Komora) hauptsächlich Geschütze aller Art und Minenwerfer, Infanterie- und Artilleriemunition, Raubkampfmittel, Kraft- und Panzerwagen, Flugzeuge und Flugzeugmotoren, Treib- und Sprengmittel. Neben Stoba gibt es an leistungsfähigen Rüstungsbetrieben noch in der Tschechei 8 Werke für Handfeuerwaffen, 5 für Geschütze und Minenwerfer, 6 für Infanterie- und Artilleriemunition, 5 für Pulver und Sprengstoffe, 8 für Kraftwagen, 5 für Panzerwagen und Tanks, 7 für Traktoren, 9 für Flugzeuge und Motoren, 13 für Kampfgas und Gasmasken. Die Umstellung der übrigen Industrie für sonstigen Heeresbedarf ist vorgesehen. Insgesamt sind in diesen Werken 70 000 Personen beschäftigt, deren Zahl im Kriegsfall auf 300 000 Mann erhöht werden kann. Die Stobawerke allein, die seit dem Weltkrieg bloß 30 000 Arbeiter hatten, haben ihren Arbeitersstand seit 1926 von 12 000 auf 40 000 erhöht, ihr Umsatz ist von 650 Millionen Kronen auf 2 Milliarden Kronen im Geschäftsjahr 1930/31 gestiegen. Durch die Verbindung der Stobawerke mit der Firma Schneider-Creuzot ist die tschechoslowakische Rüstungsindustrie mit der französischen, aber auch mit den aller Staaten der Kleinen Entente eng verbunden. Seit 1928 besteht ein Abkommen zwischen dem rumänischen Staat, den Stobawerken und französischem Kapital unter Führung von Schneider-Creuzot, das auch Rumänien zum Abschluß für französisches Kriegsmaterial macht und daneben noch dessen eigene Rüstungsindustrie entwickelt. Im Sommer 1929 folgte ein entsprechendes Abkommen mit dem südländischen Staat. Zu gleicher Zeit errichteten die Stobawerke Kriegsmaterialfabriken bei Warschau. Die gewaltige Heeresmacht und die umfassende Kriegsindustrie bieten aber anscheinend den tschechoslowakischen Machthabern noch immer keine genügende Gewähr für die Sicherheit ihres Landes. Deshalb wurde von Seiten der Tschechoslowakei alles daran gesetzt, sich gegen jeden irgendwie möglichen Kriegsfall durch politische und militärische Bündnisse zu sichern. So wurde bereits am 28. Oktober 1918 zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei ein Geheimvertrag abgeschlossen, in dem der Aufbau des tschechischen Heeres durch Frankreich vereinbart wurde; in einem Zusatz vom 24. April 1921 verpflichteten sich die beiden Staaten zu einem militärischen Vorgehen bei „unmittelbar drohendem Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland“; in einem Vertrage vom 24. Januar 1924 wurde die Aufrechterhaltung des „Anschlußverbotes“ und Vorkehrungen gegen einen Vertragsbruch Ungarns neuzeitig festgelegt. Politisch-militärische Bündnisse aber hat die Tschechoslowakei weiter auch mit Polen und mit den Staaten der Kleinen Entente abgeschlossen.

So sehen die Dinge in Wirklichkeit aus, wobei betont werden muß, daß hier nicht irgendwelche Phantasieangaben gemacht worden sind, sondern der Stand der tschechischen Rüstung nach tschechischen Quellen wiedergegeben worden ist. Das gerade die Tschechen stark aufgerüstet haben, bedarf keines Beweises. Keines Beweises bedarf deshalb aber auch, daß Deutschland sich heute in einer noch gefährlicheren Lage befindet als die Chinesen. So unübersehlich und unheilvoll die Gefahr im fernen Osten indessen auch ist, ein wirksames Argument hat sie der deutschen Delegation Gern in die Hand gegeben: daß nämlich mehrere Völker die schlimmste Gefahr für den Frieden sind, weil sie den raubtierischen Nachbar zu Überraschungen reizen.

Grauenhafter Trauerspiel.
Ob die Liebe himmelstrahlend war, sagen die beiden nicht, die da heute als Geschlebene vor einem Pariser Gerichtshof stehen und sitzen anzuhören. Aber das eine ist gewiß: Marguerite hat ihren einzigen Mann. Ihre Ansicht nach hat sie alle Verantwortung dazu. Ist sie nicht eine hübsche Frau, die elegant gekleidet gehen muß, die nicht in irgend einem kleinen finsternen Laden verblümmeln darf? Darf sie der Mann kein Verständnis. Sparen, immer nur sparen, war seine Lösung. Aber seine Frau bezog größere Willensfreiheit. Sie zwang ihn dazu, ihr ein Modengeschäft zu kaufen; dort spielte sie die elegante Besitzerin, die ihre vornehmen Kunden empfing und als Dame austrat. Sehr kostete dieses Vergnügen einen Haufen Geld, und schließlich war es mit den Mitteln des Mannes zu Ende. Gleichzeitig auch mit der Liebe der teuren und eleganten Gattin. Also ließ sich Marguerite scheiden, und die Sache war für sie erledigt. Doch nicht für den armen Mann. Der lief hinter ihr her, flehte: „Komm doch zurück! — Unsern! Zu einem Menschen, der kein Geld mehr hat!“ Sie war herlos seit in ihrer Abreise. Da packte den armen Geschlebten die Wut, und er hieb seiner Verlobten die Faust auf die schöne Rose. Deshalb steht er nun vor Gericht. Wenn man die Frau hört, so ist er ein Verbrecher, ein Unhold, ein Mensch, der lebenslanglich ins Buchenwald muß. Der Staatsanwalt sieht die Sache nicht ganz so tragisch an und beantragt eine Geldstrafe von hundert Franken. Womit das Gericht einverstanden ist. Und nun kommt das etwas Merkwürdige: Marguerites Geschäft spiegelt Genugtuung wider. Der Verbrecher ist ja bestraft. Und damit scheint für sie alles erledigt zu sein. Denn plötzlich fällt sie dem Verlobten um den Hals: „Ich komme wieder zu Dir!“ Wo bleibt da die Logik? „Frauen haben keine Logik!“ knurrt der Staatsanwalt, als das versöhnte Paar Arm in Arm den Saal verläßt.

Amtliche Anzeigen.

Aue.

Milchhandelsraubnis.

Wir weisen darauf hin, daß nach § 14 des am 1. Januar 1932 in Kraft getretenen Milchgesetzes die gewerbliche Abgabe von Milch besonderes Erlaubnis bedarf. Bereits bestehende Unternehmen müssen ab 1. April 1932 ebenfalls Erlaubnis besuchen. Wer um Erteilung der Erlaubnis noch nicht nachgejagt hat, muß dies umgehend tun. Antragsformulare sind hier erhältlich.

Aue, 16. März 1932.

Der Rat der Stadt, Polizeiamt.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue

13. Zwingerlotterie

Kurz vor derziehung ruft der Landesverein Sächsischer Heimatshut als Veranstalter der Zwingerlotterie noch einmal zum Kauf von Losen auf, die bei allen Kollektoren und sonst kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu einem noch erhältlich sind. Dieziehung findet unverzüglich am 21. und 22. März statt. In der Gewinnstrommel befinden sich Gewinne zu 30 000, 20 000, 10 000, 5000, 1000 RM usw.

Osterreiter finden ohne zu suchen.

Den Kindern macht es Freude, wenn die Osterreiter gut versteckt sind, sodass sie ihre Findigkeit beweisen können. Erwachsenen sind die Osterreiter lieber, wenn sie nicht erst mühsam zu suchen brauchen. Solche Osterreiter beschert Kaiser's Kaffee-Geschäft der guten Hausfrau und Mutter.

Die altenbekommt Kaffee hat speziell für die Festtage einige außerlesene köstliche Kaffeemischungen zusammengestellt. Wer auch Kaiser's beliebter Haushaltkaffee und Kaiser's Tee können sich auf jedem Osterfest sehr lassen.

Kaiser's Schokoladen, Kakao, Pralinen und Bonbons bilden die willkommene Ergänzung dieser guten Dinge.

Auch Mehl, Margarine, Mandeln, Rosinen, Gewürze und alle anderen Artikel zum Baden bezieht die gute Hausfrau am besten von Kaiser's — weiß sie doch, daß dann der Festzettel bestimmt gut gerät.

Dabei gibt es bei Kaiser's noch 5 Prozent Rabatt und dazu die freudige Oster-Überraschung.



Wie geht's Ihnen?

Herr Punkt? — — — seitdem ich die gute

KOSMOS-AKKA

zu 3½ Pfennig raucht, sehr gut! — Wieso? — Weil ich vorzüglich rauchen und dabei noch sparen kann, denn für 20 Sparpfennige der Kosmos-Akka erwerbe ich mir eine Packung Akka als Lohn meiner Sparsamkeit.

Rote Packung, mit Goldmundstück im neuen Großformat

Grüne Packung, ohne Mundstück, rund und die 3½ Pf.

Nur ein harmloser Steinwurf

Das angebliche Attentat auf den D-Zug München-Berlin
Berlin, 16. März. Zu dem angeblichen Attentat auf den D-Zug München-Berlin, in dem sich Hitler und Dr. Frick befunden haben, hören wir aus Kreisen der Reichsbahn-Hauptverwaltung, daß sich der Zwischenfall ziemlich harmlos aufgelöst hat. Die Untersuchung ergab, daß die Beschädigung des Wagens nicht von einer Angabe, sondern von einem Stein herkam. Vermutlich stammt der Stein von einem Fußballkampf, der zur Zeit des Vorübersfahrens des Zuges in der Nähe stattgefunden hat.

Grubenerglosion in Japan

Zehn Tote

Tokio, 16. März. Bei einer Gasexplosion in der Grube „Yutago“ im Bezirk Nagasaki sind zehn Bergarbeiter getötet und 22 verletzt worden.

Mutter und Sohn lernen sich nach 25 Jahren kennen
München im Elsch, 15. März. Ein Einwohner von Habach hat nach 25 Jahren seine Mutter gefunden, von der er nie etwas wußte. Diese hatte ihren Sohn nach der Geburt, die sie damals als achtzehnjähriges Mädchen ihren Eltern verheimlichte, in der Stephanikirche auf eine Bank gelegt. Im Waisenhaus hatte der namenlos aufgewachsene Kind einen anderen Namen bekommen. Die Mutter erhielt nun vor kurzem eine Anfrage von der Generalverwaltung, die den Sohn wegen Erfüllung der Militärflicht unter seinem richtigen Namen suchte. Daraufhin erinnerte sie sich, reiste die Frau von Paris nach Würzburg und stellte hier Nachforschungen an. Sie fand ihn als verheirateten Handwerkmeister und Vater eines Kindes.

Hotel Soher geht ein

Wien, 16. März. Das weltberühmte Wiener Hotel Soher muß geschlossen werden, wenn sich nicht noch in allerleichter Stunde ein Ausweg aus den finanziellen Schwierigkeiten findet. Schon zu Zeiten Frau Anna Soher, die vor zwei Jahren starb, begann der Niedergang des einst führenden Hauses; sie selbst war unter Kuratel gestellt worden. Nach ihrem Ableben wurde, wie sie es im Testa-

ment verlangt hatte, ein juristischer Treuhänder bestellt, dem jedoch die Rettung des Unternehmens nicht gelang. Anna Sohers Sohn Edward, den sie von der Geschäftsführung ausgeschaltet hatte, führte diesen Niedergang auf das Ausbleiben der Stammkundschaft zurück, der ungarischen und tschechischen Aristokratie, die sich vergnügte Auslandsreisen nicht mehr leisten können. Die Passagen des Hotels betragen über eine Million Schilling; die Vermieter haben den Gläubigern einen Vergleich auf der Grundlage von 66 Prozent angeboten.

Tempopflanzen in Deutschland.

Daß in unserer Heimat — auch außerhalb der Tropen und Subtropen — zahlreiche tropische und subtropische Gewächse freiwohrend vorkommen, dürfte manchem neu sein. Indessen hat fürschen Pflanzenfunden auf wissenschaftlicher Grundlage vorgenommene Untersuchung der Umgebung der Güterbahnhöfe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die überraschende Tatsache ergeben, daß sich dort nicht weniger als 672 verschiedene Pflanzenarten aus der heißen Zone eingebürgert hatten. Diese Vereinfachung unserer Flora summierte zweifellos aus Warenendungen, aus denen der Samen der betreffenden Pflanzen herausgefallen und an einen ihm zugänglichen Ort gelangt ist. Vor allem Wollballen mit den Waren anhaftenden Kletterpflanzen Südamerikanischer, südostafrikanischer und ausstralischer Gewächse werden hier genannt; daneben auch Sendungen von Vogelfutter. Selbst Muscheln liefern bisher bei uns unbekannte Salz- und Strandpflanzen, während Sendungen von Süßwasser-Samen anderer Gewächse zu uns brachten. Obgleich alle diese Pflanzen an sich ganz andere Lebensbedingungen gewohnt sind, kommen sie doch gut bei uns vor.

Einspritzungen gegen das Stottern.

Die neueste Entdeckung auf medizinischem Gebiete ist die, daß man das Stottern auf eine gewisse Zeit hin durch Einspritzungen unterbinden kann. Es handelt sich hier um ein Schilddrüsenpräparat, das den beim Vorgang des Sprechens in Tätigkeit treten den Nervenzellen die fehlende Nahrung zuführt. Die bisherigen Versuche haben gezeigt, daß eine Einspritzung alle Erkrankungen beim Stottern für einen Tag bis zu drei Tagen beseitigen kann. Damit wäre also das Problem der Heilung Stotternder noch nicht gelöst, so lange man nicht die Einspritzungen in geringen Abständen wiederholen will. Es besteht aber berechtigte Hoffnung, auf dem Wege über das Schilddrüsenpräparat ein Mittel zu schaffen, durch dessen Hilfe das Stottern vollkommen beseitigt werden kann.

Für das Groß-Reinemachen

Kernseife ca. 42% Fettgehalt			
Wicht.	100 g	200 g	500 g
Preis	2 Rieg. 0.18	2 Rieg. 0.29	0.24
Stahlweiß selbsttöniges Waschmittel, weißt und bleicht selbst, 200 g-Paket 0.48, 500 g-Paket	0.25		
Seifenflocken Haushalt, ca. 25% Fettgehalt, besonders mild, 125 g-Karton	0.17		
Seifenpulver mit Schnitzel, Prd.-Art. 0.20, ohne Schnitzel, Prd.-Art.	0.18		
Putzpulver besonders fein gemahlen, große Reinigungskraft, 250 g-Straußose	0.17		

Stubenbesen Reihhaar, 4 reihig, hell	1.00
Möbelbürste dichter Kokosseinszug	0.25
Mop mit lackiertem Stiel, volle Fransen	1.95
Scheuerbürste Fiber, 4 reihig	0.15
Scheuerbürste Fiber, doppelseitig, 4 reihig, mit Bart	0.30
Schrubber Fiber, 4 reihig	0.20
Fensterleder ca. 35x35 cm	1.00

83 Inseratenformen ausschau

Zwei Wohnungen

in sehr günstiger Wohnlage von Aue, bestehend aus Küche, 8 Zimmern sowie Küche, 4 Zimmern nebst Bad, Innenklosett und Vorsaal sofort zu vermieten.

Angebote unter A. T. 820 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Villengrundstück

solid und praktisch eingerichtet, sehr gut gebaut, in guter Wohnlage von Aue, zu verkaufen.

Angebote unter St. A. an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Mehrfamilienwohnhaus

in schönster Wohnlage von Aue, mit freiwerdender Wohnung, 1930 erbaut und sehr gut ausgeführt, unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Angebote unter A. T. 821 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Der Kampf ums Dasein erfordert Gesundheit und Energie.

Wollen Sie unterliegen? Nein!

Wir empfehlen Ihnen den Besuch unseres kostenlosen Lichtbild-Vortrages

Dreitag, den 18. März 1932, abends 8 1/4 Uhr im Gasthaus "Wulental", Aue

Redner: Dr. med. Mayer, Berlin und unserer

ärztlichen Beratungsräumen

an Tage nach der von 1/10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags im Vortragssaal,

Wohlmuth-Institut Zwidau Reichsstraße 3.

Achtung! Aus erster Hand empf. ich mein reichhaltiges Lager in Nappa- und Glacéhandschuhen in allen Farben. Konfirmandenhandschuhe äußerst billig. Gleichzeitig Herren- und Damen-Trikothandschuhe, Spezial in Strümpfen. — Echte Fensterputzleder. 1 Posten Glacéhandschuhe Paar 3.50 RM. Kein Laden!

Gustav Schindler, Aue, Wettinerstraße 18, I. r., Handschuhfabrikat. Fernr. 938

für den Verkauf von

Brennholz suche ich für Aue u. Umg. einen tüchtigen, ehrlichen Vertreter (möglichst abgebauten Beamten).

Offerten erbitte unter A. T. 823 an das Auer Tageblatt.

Fabelhaft

wurden Sie sagen, wenn Sie

MENDE 108
mit eingebautem
Selektionskreis

gehört und selbst bedient haben. Eine Station nach der anderen und dabei kostet der MENDE 108 nur RM. 88,- o. R. Selbst in der Nähe eines Großsenders haben Sie guten Fernempfang, denn dafür sorgt der eingebaute Selektionskreis.

MENDE 108 ist lieferbar für Gleich- und Wechselstrom, leicht bedienbar, klug- und formschön, besitzt ein geschmackvolles Gehäuse aus Holzstoff, Einwegabstimmung, und ist absolut frei von Netzgeräuschen.

MENDE 108

In Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher L 48 oder L 54 die hervorragende und preiswerte Anlage. Nur in Fachgeschäften erhältlich.



Jngenieurschule Jimenau

In Thüringen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Wissenschaftliche Betriebsführung, Werkmeisterabteilung.

Zu vermieten:

Ein schönes großes Zimmer evtl. auch zwei zu versch. Zwecken. Sep. Eingang zu erst. im Auer Tageblatt.

Carola-Theater

Donnerstag bis Sonntag bringen wir ein ausgezeichnetes Doppelprogramm.

SIMBA. Der König der Tiere.

Ein Filmwerk von seltener Schönheit und Vollendung. Die vermittelten grandiosen Eindrücke sind so unerhört, daß es früher Gesehenes in den Schatten stellt. Wenn der Pari- und der Chang-Film schon herrlich waren, so bezeichnet man

SIMBA

als den allerschönsten Film.

Hierzu:

Die Jagd nach Pharaos Leuchter.

Ein Meisterwerk der Grotesken. Sie werden Tränen lachen bei dieser überwältigend-komischen Jagd nach Pharaos Leuchter. Vergessen Sie die Taschenbücher nicht! Auch der Orienkgärtner lernt das Lachen wieder!

Anfangszeiten: Wochentags 6 und 1/2 Uhr.

Sonntags 2, 4, 6 und 1/2 Uhr.

Sonntag von 2-4 Uhr: Kinder- u. Familienvorstellung.

Spendet für die Allgemeine

Auer Winter-Nothilfe 1931

Oebt den Sammlern, bringt Eure Gaben in die Sammelstellen Kochschule. Für Geldspenden Stadtbank Aue, Konto 2746

Schlüssendorf Berlin-Wein

appetitanregend verbausungs-fördernd
Verkaufsstellen:
Paul Hummel, Rest. „Alt Aue“
Aue, Ernst-Post-Strasse
Erno Fischer,
Ratskeller Schneeberg.

binoleum Stragula

Stückware
bäuer Teppiche

Große Auswahl
Schr günstige Preise

Farben-handlung Walther Selmann

Schwarzenberger Straße 19.



Kleine Anzeigen

Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Aufgelistete haben guten Erfolg im Auer Tageblatt.

Besonders Frauen

viel an Darmverstopfung. Jeden Tag ein paar Scheiben des köstlichen

Achimer Simonsbrots --

Nichts ist besser!

Zu 62 und 30 Pfennig bei

Karl Kramer, Aue

Schneeberger Straße 7.

Gesundheit, leichtes Zähnen, Förderung des Wachstums gebracht. Scott enthält die Aufbaustoffe, wie Fett, Kalk, Phosphor und alle Vitamine. Scott ist wesentlich billiger geworden; verlangt nur Original-Scott in all. Apoth. u. Drogerien.

Depots: Kuntze's Apotheke, Schirm, am Markt Central-Drogerie, Simon

Lauter: Drogerie Frank

Lößnitz: Mohren-Apotheke, Müller

Germania-Drogerie, Uhlmann

Drogerie Windisch Nachf.

Neustädtel: Löwen-Apotheke

Adler-Drogerie, Martin

Merkur-Drogerie, Dietzmann

Schneeberg: Greif-Drogerie, Hähnel

Im festen Glauben an seinen Heiland ist am 15. März nachmittag 5 Uhr nach kurzem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Friedrich Julius Seifert

im 80. Lebensjahr heimgegangen.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen.

Aue, den 17. März 1932.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Sonnabend, den 19. März nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bergfreiheit 4, aus statt.

Aus Stadt und Land

Kreis, 17. März 1932

Auch Grabsteine werden gestohlen

In der Nacht zum gestrigen Mittwoch sind von einem eingefriedeten Begräbnisplatz in der Bodauer Straße in der Größe von 80x48 und 60x48 Centimeter, ohne Kürschrift, und dazu ein Soden mit Rehle aus schwarzem Kunsteingranit, Größe 18x58 Centimeter, geschnitten worden. Die Diebe haben die Steine, bis insgesamt etwa vier Centner Gewicht haben, mit einem Lederhandwagen fortgeschafft. Sachdienliche Angaben, die zur Aufklärung des Diebstahles beitragen können, erüttet die Auer Kriminalpolizei.

Weihstunde am Palmsonntag in der Nicolaitkirche

Um Palmsonntag abends 8 Uhr wird wieder in der Nicolaitkirche eine Weihstunde, insbesondere für die Neukonfirmierten und ihre Angehörige, abgehalten, aber auch die Gemeinde ist herzlich eingeladen. Es sollen geboten werden eine Jugendkundgebung, eine Ansprache und ein Weihespiel. Die Vortragssordnung ist für 20 Pf. zu haben, Erwerbslose zahlen 10 Pf. Mitwirkende sind diesmal der Jungfrauenverein und einige Mitglieder der Kantorei. Es wird gebeten, die Gesangbücher mitzubringen.

Auszeichnung

Von der Industrie- und Handelskammer Plauen ist dem Prokuristen und Filialleiter August Schröder in Aue anlässlich seiner 35jährigen Tätigkeit bei der Firma Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondra und Mangold, m. b. H., das feierliche Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen und durch das Kammermitglied Herrn Generaldirektor Paul Gaebel in Aue namens der Kammer ausgehändigt worden.

Votterle-Gläß

Am 15. Februarstag fiel auf die Nr. 144 911 ein Gewinn von 3000 RM und auf die Nr. 133097 ein Gewinn von 2000 RM in die Staatsslotterie-Einnahme von Otto Leistner.

Hühnerfarm in Böchlau niedergebrannt

Etwa 500 Hühner in den Flammen umgekommen

Gestern abend gegen 9.30 Uhr brach in der Hühnerfarm von Kurt Georgi in Böchlau ein Brand aus, der das ganze aus Holz bestehende Gebäude der Farm in Asche legte. Etwa 500 Hühner kamen in den Flammen um. Der Schaden ist bedeutend, zum Teil aber durch Versicherung gedeckt. Ueber die Ursache des Brandes herrscht noch keine Klarheit. Die Ermittlungen werden vom Gendarmerieposten Aue noch geführt.

Der neue Sommerfahrplan

Der Sommerfahrplan tritt wegen Beschluss auf den 15.—16. Mai fallenden Wintertages in diesem Jahre ausnahmsweise erst am 22. Mai in Kraft. Der am 15. März ausgegebene „Erste Entwurf zum Sommerabschnitt des Jahresfahrplanes 1932/33“ bringt eine Anzahl Neuerungen und Verbesserungen. Die wichtigsten Veränderungen, die den Bereich der Reichsbahndirektion Dresden berühren und besonders die Verkehrsinteressen unserer angrenzenden Heimatstaates berücksichtigen, werden nachstehend mitgeteilt:

Weitere Veränderungen können noch eintreten und werden in dem am 15. April erscheinenden „Endgültigen Entwurf“ bekanntgegeben.

Die Linie Chemnitz—Aue—Bautzen

fallen weg. Für den Verkehr zwischen Schwarzenberg—Aue—Bautzen und Leipzig—Berlin stehen folgende Erstverbindungen zur Verfügung:

4.52 ab Schwarzenberg, 5.15 ab Aue (Sa.), 6.15 ab Bautzen (Sa.), 6.27 Uhr ab Werbau. D 27 6.35 ab Werbau, 7.54 ab Leipzig (Hbf.), 8.08 ab Leipzig (Hbf.), 10.29 ab Berlin (Uh.) — D 156 ab Berlin (Uh.) 19.00, an Leipzig (Hbf.) 21.05. D 28 ab Leipzig 21.51, an Werbau 23.07, ab Werbau 23.21, an Bautzen 23.40, an Aue (Sa.) 0.44, an Schwarzenberg 1.06. Von Aue nach Schwarzenberg nur Sonn- und Feiertags und an den Tagen nach Sonn- und Feiertagen.

Der jetzt im Anschluß an Zug 866 Leipzig—Hof—München verkehrende Personenzug 1948 Werbau—Aue—Schwarzenberg nimmt künftig auch den Anschluß von D 22 Berlin—Leipzig—Hof—München auf. Hierdurch wird die Verbindung von Berlin nach Aue—Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt und Radiumbad Oberschlesien wesentlich verbessert:

D 22 Berlin (Uh.) 0.41 ab 7.58, Leipzig (Hbf.) ab 10.12, Werbau ab 11.16. 1948 Werbau ab 11.22, Bautzen (Sa.) ab 11.41, Bautzen (Sa.) ab 11.44, Niederschlesien ab 12.28.

2058 Niederschlesien ab 12.35, Radiumbad Oberschlesien ab 12.41. 1948 Niederschlesien ab 12.25, Aue (Sa.) ab 12.31, Schwarzenberg ab 13.00. 8116 Schwarzenberg ab 13.12, Johanngeorgenstadt ab 13.59.

Der Personenzug 5808 von Karlsbad trifft in Johanngeorgenstadt künftig statt 15.43 schon 15.22 ein und erreicht dadurch den Anschluß an den 15.51 nach Schwarzenberg abfahrenden Zug 8117. Dadurch entsteht eine neue günstige

Verbindung von Karlsbad nach Aue, Chemnitz, Bautzen und Leipzig

wie folgt:

5808 Karlsbad ab 13.19, Johanngeorgenstadt ab 15.22

8117 Johanngeorgenstadt ab 15.31, Schwarzenberg ab 16.16. 1951 Schwarzenberg ab 16.30, Aue (Sa.) ab 16.52. 1789 Aue (Sa.) ab 17.02, Chemnitz (Hbf.) ab 18.29. 1951 Aue (Sa.) ab 16.59, Bautzen ab 17.57, Werbau ab 18.30. 868 Werbau ab 18.45, Leipzig (Hbf.) ab 20.20.

Zug 1950 Bautzen—Annaberg nimmt künftig auch den Anschluß vom D 118 von Breslau auf, wodurch eine neue günstige

Verbindung von Schlesien, der Lausitz und Dresden nach Radiumbad Oberschlesien geschaffen wird. Zug 1950 vermittelt dann folgende Verbindungen:

D 32 Berlin (Uh.) 0.41 ab 9.02. G 276 Leipzig (Hbf.) ab 11.27, Werbau ab 12.36. P. 1978 Werbau ab 12.41, Bautzen (Sa.) ab 13.00. D 118 Breslau (Hbf.) ab 6.25, Dresden (Hbf.) ab 10.45, Bautzen (Sa.) ab 13.20. P. 1950 Bautzen (Sa.) ab 13.29, Niederschlesien ab 14.09. P. 2060 Niederschlesien ab 14.21, Radiumbad Oberschlesien ab 14.27. P. 1950 Niederschlesien ab 14.12, Aue (Sa.) ab 14.18, Schwarzenberg ab 14.49. P. 3124 Schwarzenberg ab 14.55, Johanngeorgenstadt ab 15.30. P. 1950 Schwarzenberg ab 14.57, Annaberg (Erzgeb.) ab 16.14.

Linie Chemnitz—Annaberg—Weipert

Um den Anschluß vom späterelegten D 127 zu erhalten, fährt der Zug 150 in Chemnitz (Hbf.) erst 7.43 ab. Er wird bis Grünthal durchgeführt, wo Übergang auf den vorauftahrenden Personenzug 1842 nach Weipert möglich ist. Zwischen Annaberg und Grünthal hält er in Buchholz Königstr. und Sehma. Reisende nach der Linie Buchholz—Aue—Bautzen müssen in Annaberg über spätestens in Buchholz Königstr. auf den Zug 1947 übergehen, der in Annaberg unter Hbf. 9.21 abfährt.

Linie Chemnitz—Aue—Übdorf

1. Zug 1788 (jetzt ab Übdorf 4.39, an Chemnitz (Hbf.) 9.49) wird wesentlich beschleunigt. Er fährt künftig erst 5.29 in Übdorf ab, trifft in Aue 7.47 ein, fährt von dort 8.01 weiter und trifft 9.48 in Chemnitz ein. Die Fahrtzeit Übdorf—Chemnitz wird demnach um 54 Min. verkürzt. In Übdorf wird der Anschluß vom Zuge 2075 (neu 2071) von Bad Elster und in Marktneukirchen-Siebenbrunn vom Zuge 3952 von Marktneukirchen aufgenommen. Im Sommerhalbjahr besteht unmittelbarer Anschluß an Zug 1916 nach Klingenthal, sobald die Frühverbindung Übdorf—Klingenthal wesentlich verbessert wird.

2. Wegen der Verlegung des Zuges 1788 muß auch



Filialen in Aue, Bahnhofstraße 15 / Annaberg, Buchholzer Straße 13 / Lauter, Hauptstraße 10 / Schneeberg, Markt 24.

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritsch-Mainz
Copyright by Verlag „Neues Leben“
Bayr. Gmbl. Obb. Nachdruck verboten

Blößlich zuckte sie zusammen. Das Schriftstück, welches sie soeben in der Hand hielt, war eine Nota, ausgestellt von dem Grand-Hôtel in Nancy für Herrn Vassieu aus Paris. Eine erhebliche Summe war darauf quittiert. Aufmerksam prüfte Helene die verschiedenen Posten, und mit Milde nur unterdrückte sie einen Schreideruf, als sie in einer der unteren Seiten las: bezug Chambers pour Monsieur Lauber. (Zwei Pfennige für Herrn Lauber.) Deutlich war der Name Lauber ausgeschrieben; es konnte kein Irrtum sein — Helge war mit diesem Vassieu im Grand-Hôtel in Nancy abgestiegen. Das wäre an und für sich nicht auffällig gewesen, denn Herr Vassieu wollte ja Helge am Bahnhof und in irgendinem Hotel mühsam die beiden doch übernachten. Aber warum gelangte diese Rechnung in den Besitz Hugo Welts, ihres Gatten?

Ein furchtlicher Verdacht stieg in Helene auf. War dieser Vassieu am Ende von Hugo beauftragt worden, Helge nach Frankreich zu lösen und dort verschwinden zu lassen, weil er ihr im Wege stand? Mit unheimlichem Grauen erinnerte sie sich jener Unterredung mit Hugo Welti damals bei dem Nachstuhl der Harmonie. In ihrer unbekannten Welt hatte sie ihm auf sein Drängen eingestanden, daß sie ihn nicht zurückgewiesen hätte, wenn ihre Hand frei gewesen wäre. Hatte sie damit ihrem jetzigen Gatten den Gedanken eingegeben, den Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen?

Hatte Helene selbst das Schiff des armen Helge befreit? Sollte sich vielleicht in anderer Form wiederholen, was der Sage nach vor Hunderten von Jahren auf der Burg Hohenstaufen geschehen war. Hatte sie gleich ihrem Ehemann, der schönen Kunigunde von Hohenstaufen, einen Heilspfeil entwendet, der von einer freudenden Hand in das Herz des Geliebten geschossen wurde? Über wie hatte sich das furchtbarste zugestanden — auf welche Weise hatte man Helge besiegt?

Witt liebernder Gott durchfuhr das junge Weib die noch in dem Schubfach liegenden Papiere — es mußte sich darunter nach ihrer Lieberzeugung noch etwas finden, was Aufklärung gab, und ihr Suchen hatte Erfolg. „Jules Charlot“ war der mehrere Seiten lange Brief unterzeichnet, in welchem der Empfänger mitgeteilt wurde, daß alles gelungen sei, und daß Witteken f. 2. Ich bereits auf dem Wege nach Aligier befindet. In synthetischer Weise wurde in dem Schreiben mitgeteilt, wie leicht es gewesen wäre, diesen Dummkopf zu überholen, wie er sich in die eine oder beiden Pariserinnen, die er, der Schreiber, als Frau und Schwägerin vorgestellt hätte, verliebt habe und welche Verehrung er gegen den Werbeoffizier, den angeblichen Comte d'Urberville, an den Tag gelegt. Zum Schlusse bedauerte Herr Jules Charlot, daß es ihm nicht vergönnt gewesen sei, das dumme Gesicht zu sehen, das der alte Freudenbegleiter Geppetto wohl am anderen Tage in der Rasterei bei seinem Erwachen gemacht habe.

Das also war die Lösung! Eine Schurke!, wie sie abschreckter nicht gedacht werden konnte, war an dem Mann verblüfft worden, der ihr unvergeßlich war, dem heute noch ihr ganzes Herz gehörte!

Wenn Hugo Welti ihr seither gleichmäßig und wenig sympathisch gewesen war, so hatte sie ihn jetzt, und wie ein heißer Drang kam es über sie, ihm das Schlimme anzutun, was sie nur erinnern konnte; diese Empfindung überwog sogar im Anfang die Sorge um das Schicksal des schändlich hintergegangenen geliebten Mannes. Siegte Freiheit noch? Würde es ihr möglich sein, ihm Hilfe zu bringen?

Von der Straße heraus kläng die Suppe eines Automobils. Herr Hugo Welti kam nach Hause. Wie elektrisiert fuhr die junge Frau empor, nahm hastig den Brief des Herrn Jules Charlot an sich und entfernte sich mit geräuschlosen Schritten. Die Göttin sollte vorläufig nicht ahnen, daß sie um ihr Geheimnis wußte; erst dann, wenn sie ihren Racheplan fertig war, wollte sie ihm ihre Verachtung ins Gesicht schleudern, bis dahin aber undefangen scheinen und sogar ein freundlicheres Verhalten wie seither gegen ihn beobachten. In Sicherheit wollte sie ihn wiegen, damit der Schlag, den sie gegen ihn zu führen gedachte, um so vernichtender traf. Welten ist ein in seinen heiligsten Gefühlen liebsterlegtes Weib nicht fähig?

Frau Helene Welti ruhte in einem Fauteuil und lächelte anheimend gelangweilt in einem Modeblatt, als sie

Gott mit allen Zeichen innerer Erregung hastig das Zimmer betrat. Einen forschenden Blick auf seine Frau werfend, die seinen Gruß nur mit einem leichten Kopfnicken erwiedert hatte, fragte er:

„Du warst in meinen Zimmern, Helene?“

„In deinen Zimmern? Nein?“ erwiderte sie gleichgültig.

Geschworen hätte ich, daß es früher noch deinem Schlafsaal gehört hat!“

„Allen Reichtum vor deiner feinen Kleid, aber diesmal hast du dich getäuscht! Ich willigte nicht, was ich in deinen Zimmern zu suchen hätte!“

„Über, Helene.“ erwiderte Hugo Welti in gefülltem Ton, „du weißt nicht, was du in meinen Zimmern zu suchen hast? Zum Beispiel mich! Sind wir nicht Mann und Frau?“

„Werke nicht langweilig, Freund, und erzähl mir lieber, was dir heute an der Würde in die Quere gekommen ist, weil du so erschöpft bist!“

„Seit wann interessierst du dich denn für Werke?“ fragte er überrascht.

Hugo Welti sah seine Frau fragend an. Der Ton, in dem sie zu ihm sprach, war so ganz abweichend von dem gewöhnlich gegen ihn anzuwenden pflegte. Gott lag darin etwas wie Wärme, wie Teilnahme an seinen geschäftlichen Sorgen. War dies nun eine von der Sonnenwelle gesetzte Marotte, oder interessierte sie ihn wirklich für das, was ihn außerhalb des Hauses innerlich beweckt und sein ganzes Denken in Anspruch nahm? Seine Erregung war ihm aufgefallen — so war er ihr doch nicht so ganz gleichgültig, wie er seither mit einem Gemisch von Groß, Witterfest und blöden Wehnut angenommen hatte und nach ihrem Verhalten ihm gegenüber annehmen mußte? Gab es vielleicht doch noch einen Weg, auf welchem er ihr innerlich näher kommen konnte? Vermochte er sie vielleicht zu bestimmen, der gemeinsamen Zukunft halber an seiner Seite zu bleiben, wenn es ihm gelang, dem Verhängnis zu entkommen, das gegen ihn heranzog, drohend, unvorhersagbar, wie es heute erfahren mußte. Er mußte es versuchen. Wie frohe Hoffnung kam es über ihn, als er erwiderte:

„Es ist das erste Mal, Helene, daß du dich für Dinge interessierst, die auch Frauen doch fern liegen. Ich glaube dich mit Mitteilungen über die Aufregungen, die heutzutage für uns Männer der Kampf um das Dasein mit sich führt, verschonen zu müssen! Du sollst nur die Gedanken von dem genießen!“ —

8. Aug 1732 von Stolzenberg bis Zwotental 12 Min. verkehrt verkehren, ab Wilsberg 5.38, am Zwotental 6.00, ab Zwotental 6.14 wie bisher.

9. Aug 1781a, neu 1789, (jetzt ab Schönheidehammer 5.06), wird durch Führung der Käufenthalte beschleunigt und fährt in Schönheidehammer 5.18, in Eibenstock 5.29, in Wolfgrätz 5.38 ab.

4. Der im Sommer an Sonntagen ab Wilsberg verkehrende Zug 1745 fährt erst 8.57 dort ab, um den Anschluß von dem fünfzig 8.55 eintreffenden Zug 1990 von Hallenstein aufzunehmen.

5. Zug 1766a (neu 1770) fährt in Aue statt 18.56 erst 19.06 ab, um den Anschluß von den Zügen 1953 von Annaberg und 1958 von Zwidau (fünftig an Aue 19.03) aufzunehmen.

6. Zug 1735 trifft in Chemnitz Hbf. bereits 12.44 ein und erreicht den Anschluß an den Zug 3439 nach Riesa, der erst 12.50 abfährt.

7. Zug 1743 wird beschleunigt und trifft in Chemnitz Hbf. 23.43 anstatt 23.58 ein.

8. Der Sonntagzug 1750 fährt in Chemnitz Hbf. erst 5.32 ab und hält in Thalheim anstatt in Dörschnitz.

9. Der Gegenzug 1751S trifft in Chemnitz Hbf. 22.01 ein und erreicht den Anschluß an den Personenzug 857 München-Dresden, der in Chemnitz Hbf. 22.12 abfährt.

10. Dem Zug 1748 (ab Chemnitz Hbf. fünftig 20.14) wurden Halte in Chemnitz-Reichenhain und Lößnitz ob. Bf. gegeben.

Linie Eibenstock u. — ob. Bf.

1. Zug 3202W (bisher ab Eibenstock um. Bf. 5.25) fährt erst 5.42 ab.

2. Zug 3221 (bisher ab Eibenstock ob. Bf. 6.22) verkehrt 23 Min. später, weil der Anschlußzug 1733 nach Aue späterelegt ist. Hierdurch wird die Übergangszeit zum Zug 1734 nach Auerbach um 23 Min. verkürzt.

Linie Auerbach-Erlbach

1. Die Werktagssüge 3971 und 3972 (ab Auerbach 5.37, ab Erlbach 6.10) verkehren bis Ende September auch an Sonntagen.

2. Zug 3952 (jetzt ab Marktneukirchen 5.24) wird 6 Min. zeitiger gelegt und erhält dadurch Anschluß an den späterelegten Zug 1733 Auerbach-Aue-Chemnitz.

Linie Annaberg-Aue-Zwidau-Werdau

1. Zug 1972 (bisher ab Werdau 1.46), der den Anschluß von dem fünfzig wegfallenden D 28 Berlin-München vermittelte, wird im Anschluß an den verlegten D 26 (an Werdau 1.04) 1.12 abgelassen und trifft 1.27 in Zwidau ein.

2. Zug 1974 (jetzt ab Zwidau 4.25) verkehrt nur noch an Werktagen bis Wiesenburg, an Sonntagen jedoch nur bis Wilkau. Im Zusammenhang damit verkehrt ein neuer Zug 1969 an Sonntagen ab Wilkau 4.45, an Zwidau 4.58.

3. Zug 1942 Zwidau-Buchholz (ab Zwidau jetzt 5.06) wird beschleunigt und bis Annaberg weitergeführt, ab Zwidau 5.09, an Annaberg 8.32. Die Reisebauer von Zwidau nach Annaberg wird dadurch um 18 Min. verkürzt.

4. Der jetzt in Werdau 11.12 im Anschluß an Zug 856 abgehende Zug 1948 wird fünftig erst 11.22 abfahren, um auch den Anschluß vom D 22 von Berlin aufzunehmen. Er hält fünftig auch in Wiesenburg (ab 12.01), Fährbrücke (ab 12.09) und Hartenstein (ab 12.16).

5. Im Anschluß an Zug 856 Leipzig-Hof (an Werdau 10.54) verkehrt Zug 1988 (ab Werdau 11.01, an Zwidau 11.20).

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus: Freitag, 19½: Geschichte Gottfr. von Berlichingen". — Opernhaus: Freitag, 18½ Uhr: "Die Meistersinger von Nürnberg".

Zwickau. Freitag geschlossene Vorstellung.
Plauen. Freitag: "Die Dollarprinzessin".

Der Sturz

von der Höhe

Original-Roman von Frits Ritzel-Mains
Copyright by Verlag „Neues Leben“
Begr. Gm. Ob. Nachdruck verboten

39

"Über warum denn?" fiel ihm Helene erträg ins Wort, der alles daran gelegen war, das beim Eintritt ihres Gatten berühmte Thema vergessen zu werden. Das Hugo ihr Parfüm wahrgenommen hatte, war fatal! „Sind wir Frauen denn zu nichts? Undrem vorhanden, als die hilflose Einrichtung des Haushalts zu engagieren, gewissermaßen als Folie zu dienen, wenn es dem Herrn S. über der Frau D. einfällt, einen Besuch abzustatten? Haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, mit dem Mannen zu denten und ihm einen Teil seiner Sorgen abzunehmen?“

"Helene — so spricht du, von der ich dies am liebsten erwartet hätte?" rief Hugo Weitz freudig aus. "Du willst dich wirklich mit dem nervenzerrüttenden Trubel befassen, der heutzutage Geschäft heißt — willst wirklich die Sorgen mittragen, die mir mittunter über den Kopf wachsen?"

"Ganz gewiß will ich das! Und es ist ja auch ganz natürlich! Weinst du denn, ich könnte mich auf die Dauer mit der verrückten Auffassung unserer Kreise befreunden, nach welcher die Frau eine Null, eine hilflos angejogene Puppe ist, die nichts weiter zu sagen hat als: Gib mir her zu einer neuen Toilette oder zu einem neuen Hut! Mein, mein Freund — das ist nichts für meines Vaters Tochter! Papa besprach jeden Abend mit Mama die geschäftlichen Vorkommnisse!"

Sie war reizend, wie sie, so ganz ihre gelangweilte Haltung aufgebend, mit vorgemeigtem Oberkörper erträg auf ihn eintrat. Hugo Weitz konnte sich nicht enthalten, ihre, zur Befriedigung ihrer Rebe emporgehobene Rechte zu ergreifen und einen Fuß darauf zu drücken. Sie wehrte ihm nicht und ballte auch, daß er ihre Hand gefestigt hielt, als er sie in seinem Sessel neben ihr niedergelassen hatte.

"Du machst mich glücklich, Helene — glücklich wie ich es seit langer Zeit nicht gewesen bin!" summte er, ihres an-

6. Im Anschluß an den späterelegten D 18 (fünftig 276) von Leipzig wird der Zug 1950 (jetzt ab Werdau 12.33) 8 Min. späterelegt und unter der Nummer 1978 bis Wiesenburg gefahren. Zug 1950 beginnt fünftig in Zwidau (ab 13.29) und nimmt den Anschluß vom D 118 von Dresden-Zwischenhausen (an 13.20) auf. Er wird so beschleunigt, daß er trotz 20 Min. späterer Abfahrt nur 3 Min. später (16.14) in Annaberg eintrifft.

7. Um die Fahrt der nach dem Radiumbad Obersehma reisenden Kurgäste bequemer zu gestalten, wird in den Zügen 1948, 2068 und 1978, 1950, 2060 je ein durchlaufender Wagen 2. und 3. Klasse von Werdau nach Schneeberg/Reußtalbahnhof geführt.

8. Der Sonnabendzug 1994a (neu 1998), jetzt ab Werdau 14.57 fährt schon 14.35 ab, trifft in Zwidau 14.54 ein und erreicht dort Anschluß an D 121 und P 1013 nach Dresden.

9. In der Nacht vor und nach Sonntagen wird der Zug 2014 Zwidau-Wiesenburg (ab Zwidau 23.51) bis Schwarzenberg ausgedehnt, wo er 1.08 eintrifft. Dadurch wird ein Ertrag für den wegen schwacher Benutzung im Vorjahr wegfallenden 276 geschaffen.

10. Zug 1997 (jetzt ab Annaberg 5.46) wird um 13 Min. beschleunigt, fährt in Annaberg erst 5.59 ab und trifft in Schwarzenberg wie bisher 7.08 ein.

11. Zug 1947 (jetzt ab Buchholz 9.30) wird bereits ab Annaberg gefahren (ab 9.21).

12. Der nur Sonnabends verkehrende Zug 2060a (ab Aue 18.40, an Niederschlema 18.46) fällt weg.

13. Zug 2001 (jetzt ab Zwidau 16.31) wird späterelegt und verkehrt unter Nr. 2003 ab Zwidau 16.46, an Werdau 17.03.

14. Zug 2025 Johanngeorgenstadt-Aue-Werdau wird beschleunigt und trifft in Zwidau 20.53 ein. Dadurch wird der Anschluß an den späterelegten Zug 857 Reichenbach-Dresden (ab Zwidau 21.03) hergestellt.

Linie Niederschlema-Schneeberg-Reußtal

1. Zug 2055 (jetzt ab Schneeberg-Reußtal 9.27) wird 10 Min. späterelegt. Dadurch wird die Übergangszeit in Niederschlema zum 3. 1946 nach Aue um 10 Min. verkürzt.

2. Zug 2063B (jetzt ab Schneeberg-Reußtal 18.39) wird zum Anschluß an den zeitigerelegten Zug 1958 nach Aue 9 Min. zeitigerelegt und verkehrt täglich. Der Sonnabenzug 2063a (ab Schneeberg-Reußtal 18.29) fällt dadurch weg.

3. Zug 2067a (neu 2067), der im Sommer an Sonntagen verkehrt (ab Schneeberg-Reußtal bisher 20.09) fährt wegen Zeitigerlegung des Anschluß-Zuges 2025 nach Zwidau bereits 20.00 ab.

4. Zug 2060a Sonnabends (jetzt ab Niederschlema 13.52) fährt bereits 13.40 ab und trifft 14.03 in Schneeberg-Reußtal ein.

5. Zug 2060 (jetzt ab Niederschlema 14.08) wird im Anschluß an den späterelegten Zug 1950 von Zwidau erst 14.21 abgelassen.

Linie Wilkau-Wilschhaus-Carlsfeld

1. Wegen Späterlegung des Anschlußzuges 1733 nach Aue wird Zug 3799a (neu 3801), bisher ab Carlsfeld 5.32, wie folgt verlegt:

ab Carlsfeld	an B. 5.33 an S. 6.10
an Wilschhaus	an B. 6.28 an S. 6.45
ab Wilschhaus	an B. 6.29
an Schönheide	an B. 6.45

2. Zug 3813 (neu 3795), der jetzt in Kirchberg 20.28 abfährt, fügt seinen jetzigen Aufenthalt von 22 auf 4 Min. fährt 20.10 ab und trifft 20.36 in Wilkau ein. Dort findet er sofort Anschluß an Werktagen an den zeitigerelegten Zug 2013, ab Wilkau 20.39, an Sonntagen an den Zug

Katarrh? Krügerol?

Bonbons mit
frischen Zitronen-
und Orange-Zitrone-
geschmack
dann nur
auf Anfang wird Zusatz.

2025, ab Wilkau 20.45, an Zwidau täglich 20.53. Hierdurch entstehen neue gute Verbindungen von Kirchberg (Sa.) nach Dresden (Zug 857 ab Zwidau 21.05), nach Plauen (Vogtl.), Zug 106 ab Zwidau 21.13 und nach Leipzig (am 3. Zug 2025, ab Zwidau 21.05, an B. Zug 4245, ab Zwidau 21.20).

Linie Schlettau (Ergebnis) — Crottendorf ob Bf.

1. Wegen Späterlegung des Zuges 1937 von Annaberg wird der Anschlußzug 1880 (jetzt ab Schlettau 6.05) 6 Min. später gelegt.

22. Infolge zeitigerer Ankunft der Anschlußzüge 1870 von Böhrisch und 1954 von Werdau wird Zug 1888 (jetzt ab Schlettau 18.30) 5 Min. zeitiger gelegt.

Über 100 Bäume abgeholzt!

Auf einem in der Flur Wüstenbrand bei Dömbach gelegenen umzäunten Grundstück sind von 800 im vergangenen Herbst angepflanzten jungen Bäumen 118 Stück sinnlos dicht über dem Erdboden abgeholzt worden. Man vermutet, daß der oder die Täter dieses Baumrevolts damit einen Racheakt begehen wollten. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Hartenstein. Schloß Hartenstein, auch die Sächsische Wartburg genannt, eine weit über die Grenzen Sachsen hinaus bekannte Burg aus dem 13. Jahrhundert, zu der früher Schlösschen und sonstige Besucher ohne Zahl wanderten, wird wieder der Belebung freigegeben. Die Bekleidung soll vom Palmsonntag nachmittags 2 Uhr ab freigegeben werden.

Lauter. Der Erzgebirgszwergverein hält im Kaffee Hänel seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden, Polizeimeister Lindner, erstatteten Jahresbericht ist die Mitgliederzahl von 108 auf 111 gestiegen. Dem Kassierer, Fabrikbesitzer Martin Bauch, wurde nach dem erstatteten Kassenbericht Entlastung erteilt. Der durch den Mitgliedsbeitrag von jährlich 4 RM aufkommende Betrag wird zum größten Teil zur Besteitung der Ausgaben für das Vereinsorgan „Glückauf“ verbraucht, so daß die aufkommenden Mittel für die dem Verein entstehenden vielerlei anderen notwendigen Ausgaben kaum ausreichen.

Trotzdem wurden, wie in früheren Jahren, den Schulbüchereien in Lauter und Neuwelt 20 bzw. 10 RM zugewiesen. 30 RM konnten für die Winternothilfe Lauter gespendet werden. Die vorschätzungsweise durchgehende Wegmarkierung soll im Frühjahr durchgeführt werden. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Unterhaltungskosten für den Morgenleitenturm werden durch die seit Mai v. J. eingeführte Erhebung von 10 Pf. Eintrittsgeld an Sonn- und Feiertagen während der günstigen Jahreszeit vorläufiglich restlos aufgebracht.

Lugau. Feuer. Der Gendarmerieposten teilt mit: Vorgestern abend brannte die aus Holz bestehende Scheune des Wirtschaftshofes L. im benachbarten Kirchberg, an der Straße nach Ursprung, nieder, wobei mehrere Betten, Stroh sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte verbrannten. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet. Die Ermittlungen darüber wurden sofort mit Hilfe des Kriminalamtes Chemnitz aufgenommen.

Lugau. Die SPÖ sichert sich den Bürgermeisterposten mit: Vorgestern abend brannte die aus Holz bestehende Scheune des Wirtschaftshofes L. im benachbarten Kirchberg, an der Straße nach Ursprung, nieder, wobei mehrere Betten, Stroh sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte verbrannten. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet. Die Ermittlungen darüber wurden sofort mit Hilfe des Kriminalamtes Chemnitz aufgenommen.

Lugau. Es ist nur ein empfindlicher Verlust wäre — den könnte ich verhindern! Über — dir darf ich es ja sagen, Helene, du bist ja meine Frau und wie mit mir zusammen — unsrer Existenz hängt davon ab, daß der Verlauf gelingt!

Unsere Existenz? Ich verstehe dich nicht! sagte die junge Frau, indem sie sich wie in jährem Schreck erhob. „Du willst doch nicht sagen, daß du ruinierst dich, wenn —“ „Hör mich ruhig an!“ unterbrach Hugo Weitz seine Sprecherin, indem sie wieder auf den Sitz neben ihm niedersetzte. „Wir wollen doch nicht den Teufel an die Wand malen und das Allerunwahrscheinlichste annehmen! Es muß gelingen! Bin ich aber glücklich über dem Berg drüber — es kostet und führt dann langsam fort — dann, Helene, ist unseres Lebens hier länger nicht!“

Berwirkt hat die junge Frau den Sprecher an, als glaubte sie, nicht recht gehört zu haben, dann fragte sie geschockt: „Was willst du damit sagen?“

„Dort wenigen Minuten hast du zu mir gesagt, Helene, entgegnete er in innigem, flehenden Tone, „daß du es als deine Pflicht betrachtest, alle Sorgen mit deinem Manne zu tragen! Ich halte dich bei deinem Wort! Morgen um diese Zeit müssen wir abgereist sein!“

Abgereist? Wohin? Ich wiederhole dir, daß ich dich nicht verlaufen!“

„Du sollst alles erfahren, damit du einsiehst, daß uns keine andere Wahl mehr bleibt! Entweder verläuft ich morgen die Ufer der Societe Internationale montagne und verschwinde spurlos, oder ich bin ein Bettler!“

Ein Bettler — du! Bei deinem riesigen Vermögen? Und das soll ich glauben?“

„So riesig ist mein Vermögen nicht, daß es einen Betrag ertragen könnte, wie er mir bevorsteht! Verschiedene Spekulationen gingen mir in der letzten Zeit sehr — das hat ungeheure Summen gefordert. Mein Vater, an dem ich mich noch unter der Erziehung gewandet habe, verweigerte mir jede Hilfe — so bin ich auf mich selbst angewiesen!“

„Aber so erklärst mir doch, wie dies alles zusammenhangt! Ich kann es ja gar nicht fassen, daß es so schlimm mit dir stehen soll!“

(Fortsetzung folgt.)

0.58. Hier-
n Riechberg
21.05), nach
13 und nach
an W.-Jug-

ab W.
von Anna-
lettau 6.05)

bürgte 1870
1888 (jetzt

st!

et Dimbach
00 im ver-
men 118
ehaft vor-
der dieses
n wollten.
nung aus-

auch die Gren-
13. Jahr-
nige Be-
er Beleih-
om Palm-
werden.

reinheit
lung ab.
ndner, er-
 von 108
her Mar-
ssenbericht
Zeitrag von
um grös-
das Ver-
e aufkom-
nen vier-
usreichen
en Schul-
10 RM
ernothilfe
durch-
chgeführt
mig wie-
Morgen-
e einget-
Sonn-
zeit vor-
sten teilt
bestehende
scharben-
er, wobei
landwirt-
che wird
darüber
Chemnitz

n Bü-
berord-
ne neuen
sitzende
schaft
Haus-
Finanz-
Staat-
zu er-
e durch

best du
ungen
— ben
agen,
— zu
—

—

—

—

—

—

zangmetall usw. sei dringende Sparmaßnahme geboten und von der Wahl eines Bürgermeisters vorläufig abzusehen. Gegen diesen Beschluss soll auf Antrag des Verfassungsausschusses Aussichtsbeschwerde erhoben werden. Die Wirtschaftsgruppe erklärte, sie stimme dieser Verfassung zu und lehne die Aussichtsbeschwerde ab. Anfolgedessen könne sie sich zurzeit an einer Bürgermeisterwahl nicht beteiligen. Sie begründete ihren Antrag damit, daß schon genügend Steuern die Wirtschaft belasten. Der Antrag wurde jedoch gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt und der Beschluss des Verfassungsausschusses angenommen. Zur Bewerbung um die Bürgermeisterstelle teilte der Vorstehende mit, daß sich etwa 10 Bewerber gemeldet hätten. Nach Verlesung der Bewerbungsschriften und Ablehnung eines Antrages der Kommunisten, den Kandidaten Gelegenheit zur Bekanntgabe ihres Kommunalprogramms zu geben, wurde die Wahl vorgenommen und ergab 10 Stimmen für Stadtrat Hoffmann (Soz.), 8 Stimmen für Oberinspektor Günther und 2 Stimmen für Stv. Schnabel. Die Wirtschaftspartei beteiligte sich nicht. Stadtrat Hoffmann ist somit ab 1. April 1932 auf sechs Jahre gewählt. Ein Antrag der SPD, die durch die Wahl neu gewordene Stadtratsstelle nicht zu besetzen, fand einstimmige Annahme.

Eiterlein. Ein Riesen-Ei im Gewicht von 150 Gramm legte eine Peking-Ente des Gutsbesitzers S. von hier. — Die ersten Frühlingsboten, Schneeschächen und Sterne, haben sich seit kurzer Zeit auch hier eingefunden.

Wohnkirchen. Wohnhausbrand. Am Dienstag brannte in Oberstipplgrün das Wohnhaus mit Scheune und Schuppen des Maurers Martin Beßner nieder. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. **Großberg.** Verurteilter Tierschänder. Wege Sachbeschädigung in Tateinheit mit Tierquälerei verurteilte das Schöfbergericht den 22 Jahre alten Weiler Fritz Klemm aus Hartmannsdorf zu sechs Wochen Haftung. Er hatte bei den 18 Kühen seines Arbeitgebers in Kleinschirma die Schwänze zum Teil mehrmals gebrochen, um die Tiere beim Mellen am Schlagen zu verhindern.

Tagung der sächsischen Dentisten

Glauchau. Der Reichsverband Deutscher Dentisten, Großbezirk Sachsen, dem über 900 sächsische Dentisten angehören, hielt im hiesigen „Stadttheater“ seine über Erwartungen gut besuchte Hauptversammlung unter Leitung von Stadtrat a. D. Bahrius-Zeitz ab. Der Sonnabend stand im Reichen interner Beratungen und Kommissionsitzungen. Die Eignungsprüfungskommission beriet über Neuerungen in der Ausbildung des Nachwuchses. Jeder, der in den Beruf eintritt, soll sich außer der allgemeinen Eignungsprüfung im ersten Berufsjahr seiner Berufsausbildung einer speziellen Eignungsprüfung unterziehen, die rein auf den Beruf augezeichnet ist. Die Krankenkassenkommission beschäftigte sich mit verschiedenen durch die Notverordnung im Krankenversicherungswesen geschaffenen Fragen. Ein weiterer Ausschuß besprach die allgemeine wirtschaftliche Lage, wobei einstimmig beschlossen wurde, die Honorare für geleistete dentistische Arbeiten im Rahmen der üblichen Sätze herabzusetzen. In der Haupttagung fanden die Geschäfts- und Kommissionsberichte einstimmige Billigung. Die Tagungsgemäßen Wahlen brachten keine Aenderungen im Vorstand. Besprochen wurden eine Reihe Berufs- und Organisationsfragen. Die Landestagungen sollen nicht mehr in Großstädten stattfinden. Die Festlegung des nächsten Tagungsortes wurde dem Bezirk Dresden-Bautzen überlassen.

Dresden schließt ein Krankenhaus

Dresden. Der Rat hat beschlossen, entgegen dem Beschluß der Stadtverordneten, das Johannistädter Krankenhaus nun doch zu dem vorgesehenen Termin, 1. April 1932, zu schließen; auch die dem Krankenhaus angegliederte Schwesternschule wird aufgelöst werden. Das Personal des Krankenhauses soll in andere Krankenanstalten übernommen werden.

Im ganzen Lande verbreitet es das Radio:

Sanella nehmen heißt wirklich sparen!

„Sanne und Ella“, die Vorkämpferinnen für modernes, sparsames Wirtschaften erteilen Ihnen folgenden praktischen Ratschlag:

„Kochen Sie Gemüse in Salzwasser ab und schwenken Sie es dann — statt in Mehlschwitze — einfach in Sanella! Das schmeckt besser — ist moderner und gesünder — und spart Ihnen Arbeit und Zeit!“

„Sanne und Ella“ wissen, wie bequem und sparsam man heute kochen kann — mit Sanella nämlich, die allen Speisen Nährwert und Geschmack gibt! Und wie schmackhaft und gesund ist sie auf Brot! — Verfolgen Sie die weiteren Ratschläge von „Sanne und Ella“ in diesem Blatte und im Radio — vielleicht enthalten sie noch eine Überraschung für Sie!

Grubenbrand in Nordböhmen

Nicht Bergleute im brennenden Schacht eingeschlossen

Brigg, 16. März. Im Kohlenschacht, einer der größten Gruben des nordböhmischen Braunkohlenreviers, entstand um Mitternacht in etwa 350 Meter Tiefe ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die bei den Absperrungsarbeiten beschäftigten Arbeiter wurden von dem sich langsam ansammelnden Kohlenoxydgas bestimmt. Gerade in dieser kritischen Situation fuhr die abwesende Belegschaft ein, die sofort die Rettungsarbeiten begann. Bis auf acht Mann, denen der Rückweg infolge der Vergasung der Strecken abgeschnitten worden waren, konnten alle Bergleute gerettet werden. Etwa 20 von ihnen hatten bereits Gasvergiftungen erlitten. — Die noch einge-

schlossenen acht Bergleute konnten noch nicht gerettet werden. Die Rettungsmannschaften konnten infolge der herrschenden Hitze, welche die Gummidestandteile der Gasmasken zerstörte, zu den Eingeschlossenen bisher nicht vorringen.

Neue Verhaftungen von tschechischen Nationalsozialisten
Zeitmerich, 16. März. Die Verhaftungen in der nationalsozialistischen Volksportbewegung in der Tschechoslowakei werden weiterhin fortgesetzt. In Zeitmerich wurde der Student Edert verhaftet. Wie auch der vor einigen Tagen verhaftete Student Wehner durfte in nächster Zeit nach Prag übergeführt werden.

Von der Landwirtschaftskammer

Dresden. Die nächste Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen ist nun mehr mit derselben Tagesordnung wie in der am Dienstag aufgelösten Sitzung auf Donnerstag, den 31. März, im Sitzungssaal der ehemaligen Ersten Ständekammer angesetzt worden.

Wichtige Sportnachrichten

WFB. Rue-Belle

Am Freitag, den 18. März finden im Vereinsheim Bischleben über Platzbau statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. Beginn 9 Uhr. 8 Uhr Jugendabteilung, anschließend 1. Reserve- und 2. Mannschaft zusammen.

Spiele für Sonntag, den 20. März in Beiersdorf

1. Herren 3 Uhr, Reserve ½ Uhr. 2. Mannschaft in Lauter, Anstoß 12 Uhr, Jugend in Bernsdorf. Stellen ¾ 12 Uhr am Vereinslokal.

Rundfunk-Programm für Freitag

Königswusterhausen (Welle 1635)

06.50—08.15 Frühkonzert. 10.10 Schulfunf. Das Wilinger-Schiff aus Oieberg in Oslo. 12.00 Weiter für die Landwirtschaft. Anschl.: Aus bekannten Opern. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Goethes Gedichte und wir. 15.40 Ein Beet für allerlei Pilze. 16.00 Zur Herabsetzung der Altersgrenze für die Lehrer. 16.30 Konzert. 17.30 Dänemark, das Tor der Østsee. 18.00 Ich, Du, Wir, eine Erkenntnis des Unbekannten. 18.30 Hausmusik. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. 19.30 Mitteldeutsche Dichter. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15 Thomas Mann: Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters. 21.20 Unter Abend. 22.20 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Langmusik.

Leipzig (Welle 259)

06.50 ca.: Konzert. 11.45 „Sanne und Ella“, die vorbildlichen Hausfrauen, plaudern im Rundfunk. 12.10 Mittagskonzert. 14.00 Kunstberichte. 14.30 „Pulcinella“. 15.15 Vorträge der ehemaligen Rückenauflage. 16.30 Um Frühling. Konzert. 17.30 „Empires von gestern und morgen“. 18.00 Sozialversicherungsrundfunk. 18.25 Englisch. 18.50 Aus der Praxis der musikalischen Berufsbildung. 19.20 Unterhaltungskonzert. 20.00 Worüber man in Amerika spricht. 20.15 Thomas Mann spricht über Goethe. 21.20 Konzert. 22.25 Nachrichten.

„Sanne und Ella“, die vorbildlichen Hausfrauen, plaudern im Rundfunk. Freitag, 18. März: Berlin 11 Uhr, Leipzig 11.45 Uhr.

Fünfte Klasse 200. Landeslotterie

14. Tag

In derziehung vom 16. März wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:

50 000 Mark auf Nr. 53559.

5000 Mark auf Nr. 70854 73998.

3000 Mark auf Nr. 5182 6975 32538 34700 40225 53901 71979 73929 87059 94855 131814 158626.

2000 Mark auf Nr. 56 8467 6816 10964 11092 16746 18790 32897 34407 37462 44262 51274 57788 78676 89005 94243 95218 98871 111354 114875 115799 119938 120678 127787 130301 135247 142750 145517 159858.

1000 Mark auf Nr. 759 806 2289 2781 9754 9846 13336 14992 17286 23041 28422 31322 34600 37772 39145 39711 41349 41726 42640 45241 46734 48048 49214 50088 53521 54318 54530 56978 57583 58298 60107 63854 63432 64616 64994 65716 69015 80851 81194 82226 82247 86127 88185 90532 90822 94331 95300 95553 97444 101572 103422 106033 106679 108122 114057 115257 117486 119051 119514 120788 123873 124326 124288 127790 129782 130417 133588 134228 139823 141777 143593 144076 147369 147630 148660 151402 153479 154478 159149 159658.

500 Mark auf Nr. 1351 2047 2594 2737 3745 3758 3870 6528 6988 8184 8536 9951 10300 11550 12468 12935 14214 15016 16034 16722 16841 17294 21024 21839 22500 22634 22974 23562 24357 25449 25713 26171 26661 29535 29920 30133 30220 30306 31443 34261 34388 35187 35293 35510 35555 35853 40869 41370 42391 43185 43842 44809 45617 47228 50087 53473 54568 54682 57313 59564 60857 61807 62432 62878 63429 64125 65162 66373 66382 66357 66920 68619 68635 68955 70265 71094 71552 72828 74073 74154 74950 75448 75688 76238 76287 77676 78712 79638 79740 84108 85292 85340 86830 86833 89061 89088 89641 91471 91535 92734 93452 93513 94050 94353 94608 95141 96089 96275 96498 97728 97912 99025 99091 99906 100013 100139 100661 100747 100757 101076 103565 105067 105329 105395 105440 107843 108100 108947 109107 109480 109635 112052 112087 112813 113581 115637 116276 119205 120197 123499 126029 126421 126815 126437 128957 130286 133613 134963 136607 140130 141066 142464 144966 145840 149037 149047 150791 151183 152704 152804 153567 153914 158064 157633 157960.

(Ohne Gewähr)

Was bringen die Kinos?

„Berge in Flammen“

Zur Aufführung des Trenter-Films in den Adler-Lichtspielen

1917 in den Dolomiten. Die Tiroler Kaiserjäger liegen einer gewaltigen italienischen Übermacht gegenüber, die immer neue Regimenter in die unheimlichen Gefechte inmitten der zerklüfteten Bergriesen wirft. Tiroler Jäger und Gletscher halten die Kaiserjäger heldenhaft die bedeutenden Stellungen, die den Italienern den Weg ins Österreichische Land versperren. Hoch im ewigen Eis und Schnee, in mehr als 2000 Meter Höhe hält in einer Höhle auf dem Gipfel des Lagazot eine Tiroler Mannschaft, braune, kräftige Bergführer, die Wacht. Dresden, hinter den gewaltigen Gebirgszügen, liegt das schneebedeckte Heimatdorf. Da sind die Stallener einzquartiert und können und



„Sanne und Ella“, die Vorkämpferinnen für modernes, sparsames Wirtschaften erteilen Ihnen folgenden praktischen Ratschlag:

„Kochen Sie Gemüse in Salzwasser ab und schwenken Sie es dann — statt in Mehlschwitze — einfach in Sanella! Das schmeckt besser — ist moderner und gesünder — und spart Ihnen Arbeit und Zeit!“

„Sanne und Ella“ wissen, wie bequem und sparsam man heute kochen kann — mit Sanella nämlich, die allen Speisen Nährwert und Geschmack gibt! Und wie schmackhaft und gesund ist sie auf Brot! — Verfolgen Sie die weiteren Ratschläge von „Sanne und Ella“ in diesem Blatte und im Radio — vielleicht enthalten sie noch eine Überraschung für Sie!



Von
Millionen Hausfrauen
bevorzugt!

trafen nach einem Weg, die Käferjäger von der Spieß des Vagabud heruntergezogen. Es gibt nur die Möglichkeit der Unterminierung und der Sprengung. Und schon brechen sich die Schlangenbohrer um die Wette, bringen sie Meter um Meter vor in dem harten Gestein. Dreden in der Kaverne vernehmen die Käferjäger das unheimliche Surren und Brummen der freispringenden Bohrer, den Gefangnen Stromes, der sie bewegt, und ihnen bleibt nichts anderes zu tun als zu warten, zu warten, den Tod abzuwarten. In den zerklüfteten Schluchten des Gebirges steht jeder Tag und Nacht das grauenhaftste Echo des Maschinenfeuers und der Granatenbeschleppung. Häufiger durchbrechen die Schneewölken auf. Mit donnerndem Geschoss brechen die Lawinen zu Tal. Mann um Mann fallen den Augen oder bei Mäte zum Opfer. Über die Wissenschaft hört aus. Und einer macht sich in einer Nacht auf, die feindliche Unterminierungarbeit und den Zeitpunkt der vorgesehenen Sprengung genau zu erkunden. Auf laufenden Brettern bringt er in die feindlichen Stellungen ein, bringt vor bis in das Heimatdorf und mit vollkommener Todesverachtung bis in das Haus zu Weiß und Kain, um dann mit unmenschlichen Anstrengungen wieder die Kaverne auf dem Vagabud zu erreichen und die Kameraden in letzter Minute vom sicherer Tode zu retten. Unbedingt ist die Wirkung der feindlichen Sprengung. Die Italiener wähnen die Stellung nun fest und führen vorüber sie Männer hinein in das Tod und Verderben siedende Maschinengewehrfeuer der Käferjäger.

Erschüttert, aufgewühlt hat man im Theater vor den lebendigen Szenen dieses unerbittlich eindrucksvollen, von der plakativen Wucht des Realismus beherrschten epischen Heldenliedes.

Paul Trenker, der mit Hartl zusammen die Regie führte, spielt die Hauptrolle, spielt jenen Dolomitenfürst Oimal, der 1917, als auch Trenker als Führer einer Gebirgsjägerkompanie in den Bergen lag, in einer Nacht eine sensationelle Rittfahrt in sein Heimatdorf wagte, um seiner Familie aufgesparte Lebensmittel zu bringen. Oimal-Trenker benutzt diesen Vorfall aus dem Alpenkrieg als Ausgangspunkt für eine nicht minder sensationelle Patrouillensfahrt auf den laufenden Brettern.

Die Bilder dieses Films sind das Imposanteste, was man bisher auf dem Gebiete der Kriegsfilme überhaupt zu sehen bekommen hat. Jede Szene packend, von Leben und Erleben erfüllt, von Spannung, Erregung erfüllt. Hier ist der Tonfilm, was er sein kann und sein soll, hier ist er fern von sentimentalem Kitsch, fern von allem südländischen Geschnüsel, hier ist er ein Kunstschauspiel. Und das ist Trenkers großes Verdienst, und das Verdienst aller, die an diesem Film mitgearbeitet haben und von denen als Darsteller noch besonders Olga Arna als die Frau des Soldaten Oimal und Klaus Glaenke als Lieutenant Gall zu nennen sind. Der Film ist, so hat ein Berliner Blatt mit Recht geschrieben, das Dokument des Krieges, der in den Dolomiten geführt wurde und bei dem es um Tirol ging.

Tr.

Simba, der König der Tiere

Wir haben in den letzten Jahren schon eine ganze Reihe der wunderbaren und erregenden Kultur- und Tierfilme erlebt. Jetzt erscheint im Carolo-Theater ab heute ein neuer Afrika-Film, "Simba, der König der Tiere". Er wurde von einem Berliner Kritiker als "Ven-Hur unter den Kulturfilmern" bezeichnet.

Vier Jahre lang streiften Martin und Osa Johnson, die den Film im Auftrag des Neuhorster Naturwissenschaftlichen Museums drehten, kreuz und quer durch die afrikanische Wildnis. Alle Tiere des ungewaschenen afrikanischen Buches haben sie nach und nach vor das unermüdlich spähende Auge der Filmkamera bekommen: Löwen und Panther, Elefanten und Nashörner, Zebras, Giraffen, Antilopen und Gnus. Alle Tiere der Steppe und des Urwaldes haben in diesem Film mitgespielt, der nach dem Löwen, dem König der Tiere, benannt wurde, der in der Sprache der Eingeborenen "Simba" heißt.

Darf die Frau dem Manne nachplaudern?

Mehrere Monate lang hatte Frau Margarete die heimliche Feststellung gemacht, daß ihr Ehemann erst in den Morgenstunden nach Hause kam. Gute Freindinnen konnten ihr denn auch bald — natürlich mit dem missleidigsten Gesicht von der Welt — ins Ohr flüstern, sie hätten den Treulosigkeit in Gesellschaft einer schönen blonden Dame gesehen. Das sei doch recht verbächtig. Was liegt näher, als daß sich die Hermine aufs schändlichste betrogen habe? Und sie zögerte nicht, einen Detektiv mit der Feststellung der Persönlichkeit der Chevreherin zu befragen. Dem gelang es denn auch gar bald, die gewünschte Anschrift zu besorgen, worauf sich Frau Margarete in einer kalten Winternacht morgens um halb fünf Uhr in die angegebene Wohnung begab. Eine schöne blonde Dame öffnete. Frau Margarete schob an ihr vorbei in das Vorzimmer, fand dort nichts Verdächtiges und verschwand so schnell, wie sie gekommen. Der Besuch war also nicht nur recht früh, sondern auch kurz. Frau Margarete hatte sich sogar gezeigt, ihren Namen zu nennen. Das nahm die sie zur Unzeit aus der Nachtruhe emporgesetzte blonde gewöhnlich ab, und sie lief zum Stadl. Kann man es ihr verdenken? Über der Richter zeigte viel Verständnis für die Note einer gefährdeten Ehe. Er sprach Frau Margarete das Recht zu, ihren unfreuden Mann um halb fünf Uhr früh in einer fremden Wohnung zu suchen. Vorzuwerfen sei ihr nur, daß sie dort nicht gründlicher nachgesehen habe. Das darf man wirklich einen ehefreundlichen Radi nennen. Sein Urteil hat in der fröhlichen Kaiserstadt an der Donau begreifliches Lachen erzeugt, und Frau Margaretes freigelaufenes Spürniss ist nicht wenig belächelt worden. Aber doch ist sie es, die zulegt und also am besten lacht, denn ihr Ehemann hat die nächsten Herumtreiber entblößt aufgegeben. Und nun, nachdem der ehemalige Frieden wiederhergestellt, fragt eine kluge Frau nicht mehr nach dem, was nun.

Wandlung der Arbeitslosigkeit?

Riesenwindmühlen als Kraftwerze

Umwandlung der Kraftwirtschaft — Der Vorschlag eines deutschen Technikers — Kohle zu schade zum Verbrennen — Probeanlage zwecks Durchführung eines gewaltigen Plans.

Von Franz Behnhoff

Ein gesetzter Kreis von Technikern und technischen Schriftstellern bilden vor wenigen Tagen Gelegenheit, den Ingenieur Hermann Sonnes über seinen Plan der Gewinnung von elektrischer Kraft durch Riesenwindmühlen zu hören. Sonnes, weiterer Berichter bekannt geworden als der Erbauer des frei stehenden Kunstuirms von Königswusterhausen, ist äußerlich eine massive, wuchtige, geistig bestimmte und starke Persönlichkeit. Seinen zweitlängigen Vortrag über einen der gigantischen Pläne, die jemals die Vorstellungswelt eines Menschen beherrscht haben, wußte er mit vollkommener Sachlichkeit, folgsam ohne jedes Absehn ab, ließ in dem großen Erkläruungsaal des Reichsministeriums ganze Modelle von Windturbinen gleich auf zwei Seitenwandbeleuchtungen weisen und schloß an Berechnungstabellen über Windverhältnisse in hohen Luftschichten und ihre technischen Auswertungsmöglichkeiten einen Plan, den er als den einzigen möglichen Weg betrachtet, anstelle der Kohlen und Braunkohlen — diese leisten bei dem gegenwärtigen Verbrauch in Deutschland schon in fünfzig Jahren erschöpft — eine andere und unendlich leistungsfähigere Kraftquelle zu gewinnen, gleichzeitig die Sicherung der Kohlen für ihre viel wertvolleren und ergiebigeren chemisch-technischen Umwandlungen und Verarbeitungen zu erzielen und Deutschland Milliardentribute an das Ausland für Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse zu ersparen.

Sonne schreibt neben dem technischen allergrößte wirtschafts- und sozialpolitische Möglichkeiten vor. Er wird in teilweise Kreisen schon jetzt so ernst genommen, daß die behördliche und industrielle Unterstützung seines Vorschlags mindestens bis zum Aufbau einer Probeanlage gesichert erscheint. Wie zum ganzen großen Gedanken, die für eine Nationalwirtschaft und für die Menschheit einen wichtigen Platz vorwärts und aufwärts bedeutet haben, ist auch der Sonnen'sche der Gewinnung einer neuen Kraftquelle ungleich einfacher. Er lebt zu einem der ältesten Hilfsmittel zurück, das der Mensch der Natur abgewonnen und in seinem Dienst stellt, das Wind, das ist ein unbekämpfbarer Geselle, von dem schon die Bibel sagt, daß man „nicht weiz, wobei er kommt und woher er fährt“. Zum Nachteil der Windmühler erweist er sich als ein so unverlässiger Freunde, läßt so oft und so lange nichts von sich hören, daß viele, in Deutschland die meisten, ihn durch Wasser- oder Dampfkraftanlagen ersetzt haben, obwohl die viel leichter arbeiten als der Wind. Nur in bevorzugt windreichen Gebieten wie Holland lohnt sich die Anstellung neuer Windmühlen, obwohl auch sie durch unbeständige Flauten oft zur Unzufriedenheit führen. Aus dem gleichen Grunde blieb auch die Entwicklung jener „Windmühlen“, die nicht nur Megalithen, sondern auch Kraft für andere Zwecke spenden sollen, dem Windkraftwerk in den Anfangen liegen.

Sonne behauptet und beweist, daß mit regelmäßigen Winden, die oben sind noch den Vorsprung geringerer Windhastigkeit haben als jene an der Erdoberfläche, nur in größeren Höhen gerechnet werden kann. Bereits Beobachtungen vom Funkturm in Nauen und vom Eiffelturm haben zur Genüge erwiesen, daß Windstärke und -Beständigkeit in den Luftschichten zwischen 300 und 500 Metern ein schlechthin ideales Kraftfeld bieten, das man nur zu erschließen braucht. Die Erforschung der Windverhältnisse über Deutschland führt schon zu der Errichtung von besonders windreichen Landschaften in Deutschland und zu der Gewissheit, daß auch bei weitverbreiteten Flauten mehrere dieser Windgebiete immer ausreichendfähig für die Kraftwirtschaft bleiben, wenn man sie auf Groß-Windmühlen oder genauer Groß-Windkraftwerke stützt. Sie verteilen sich außerdem über ganz Deutschland und lassen sich auch in den großen

v. Miller'schen Plan für die Kraftversorgung des Reichs einpassen. Diese Hauptwindgebiete liegen über der hannoverschen Oldenburgischen Nordseeküste, über einem Offshorebereich mit dem Sternpunkt in der Gegend von Stettin, in einer sehr weiten Landschaft in Mitteldeutschland mit Celle als nördlicher und dem Harz als südlicher Grenze, in Westdeutschland in Südwürttemberg nahe Breslau und in Südbadenland über den südlichen Teilen Badens, Württemberg und Bayerns.

Die Ausschließung dieser Kraftwerke erreichen, die an Riesenhöflichkeit alle bisher errichteten Hochdämmen übertreffen. Auf Türmen mit einer Grundfläche von 120 Metern Durchmesser und 250 Metern Höhe will er Kraftwerke errichten, die den seitstehenden Turm noch bis zur Höhe von 450 Metern übertragen. Auf einem Drehgestell, das sich durch eine riesenhafte Windschnecke stets in gleicher Richtung zum Wind einstellt, sollen drei Windräder von nicht weniger als 180 Meter Durchmesser angebracht werden, welche die elektrische Kraft unmittelbar durch Nutzung des Windes als Antriebskraft erzeugen. Das Radystem würde allein ein Gewicht von 1,8 Millionen Kilogramm bei einem Gleichgewicht der Anlage von 5,6 Millionen Kilogramm betragen. Die Ausstellung dicker Riesenwellen erfolgt durch zahlreiche Hubwerke, die den Bau, bei dem man tatsächlich „mit dem Dach“, den höchstgelegenen Teilen, beginnt, Stück um Stück in die Höhe heben.

Das ist eine technische Aufgabe, an deren Durchführung die Fachwelt nicht zweifelt. Für die Gesamtheit berücksichtigt sind die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen Sonnes in Verbindung mit seinem Plane. Da sich die Selbststroms des Stromes auf Brücke eines Pfennigs verbilligen und Strom in unerschöpflichen Mengen bereit gestellt werden könnte, würden ausreichende elektrische Kräfte für eine Leichtmetallzeugung größten Stils aus Rohstoffen bereitgestellt werden können, die Deutschland vor allen Ländern der Erde in besonderem Umfang bedroht. Der Landwirtschaft wäre ein neues Arbeitsgebiet durch gartnerisch eingerichtete Kleinbauernschaften zu erschließen, die bei dreifachen Entnahmen den nach Hunderten Millionen jährenden Gemüsetribut Deutschlands an das Ausland überflüssig machen sollen. Durch neue Leichtmetallhütten wäre unter anderem auch die Einsparung der Auslandstrakte für Erze gefordert. Außerdem ließen sich die Einrichtung von Wasserfallanlagen mit verbilligter Kohleverflüssigung, der Dünger mittelgewinnung und anderer Großarbeiten durchführen.

Sobald die Errichtung der gewaltigen Türme würde nach Sonnes den Arbeitsmarkt und gleichzeitig auch die Wirtschaft weitgehend von den Gegenwartssorgen entlasten. Die Finanzierung des Baus der Kraftwerke und des Elektrostromnetzes über das ganze Reich glaubt Sonnes nach der Art der amerikanischen „Customer Ownership“ der Kundenbeteiligung, auch in Deutschland für möglich. Bei diesem Verfahren beteiligen sich selbst die kleinsten Strombeschreiber mit kleinen Anteilen unter Zusicherung besonders billiger Strompreise an der Kostenbringung. Alle diese Dinge erfordern bereits eine umfassende Nachprüfung. Es wäre sicher, daß eine derartige Umstellung der Kraftwirtschaft sämtliche Hochöfen-Stahl-Walzwerke, Kohlenbergwerke und Hunderte von Konstruktionswerstätten, Maschinenfabriken, Elektrofirmen auf Jahre hinaus voll beschäftigen würde. Ob diese große Aufgabe angefaßt wird, hängt von den Ergebnissen einer Versuchsanlage ab, die in Berlin errichtet werden soll. Sonnes verspricht sich von ihr vollen Erfolg. Im Verlauf dieses Jahres könnte dann noch mit einer endgültigen Entscheidung über den umwälzenden Gesamtplan gerechnet werden.

Der Arbeitslose mit der Devisenbescheinigung

Der modernste aller Betrüger — Wie der Amtsschimmel einer Schwiegermutter half — Heiterer Kampf mit Geldfälschern — Ein Falschmünzer erhält vom Staat eine lebenslängliche Rente

Von Manfred Ludwig

Wenn es gilt, die bedrohte Währung zu stützen, pflegt jeder gute Bürger dem Vater Staat nach Kräften beihilflich zu sein. Das ändert nichts an der Tatfrage, daß wie alle Arten der Zwangswirtschaft so auch die Devisenbescheinigungen nur geringe Beliebtheit genießen. Dazu kommt die wohl jedem Edelbürger innerwohnende Schadenfreude, die auch in Notzeiten allgemeine Schetterung hervorruft, wenn es einmal einem armen Teufel gelingt, den Amtsschimmel aus Blätter zu führen. Solches ist nun längst im stammverwandten Österreich einem Arbeitslosen mit onerellenswertem Geschick gelungen. Er brachte es nämlich fertig, sich von der Nationalbank eine Devisenbescheinigung ausstellen zu lassen. Er meldete ganz einfach eine Guthaben von 46 000 tschechischen Kronen bei ihr an; das Geld befindet sich bei der Hypothekenbank in Gray bei Budweis. Der Arbeitslose muß auf die Bankgewalt einen recht günstigen Einbruch gemacht haben. Sie handigten ihm ohne weiteres einen mit amtlichem Stempel versehenen Bescheinigung aus. Damit ging Gustav Wielander freudestrahlend zu seiner Schwiegermutter. Denn er hatte eine Braut. Natürlich wünschte die würdige alte Dame nichts Schöneres, als ihr Töchterlein baldigst unter der Haube zu sehen, und ihr kam nun die Devisenbescheinigung gerade recht. Gustav begab sich mit seiner Schwiegermutter in ein Möbelhaus und erzählte dem dortigen Profi, er habe längst 46 000 tschechische Kronen gezeigt, die bereits an die Österreichische Nationalbank überwiesen worden seien. Zum Beweis legte man die Devisenbescheinigung vor. Der Möbelhändler zögerte nicht, diesen zahlungskräftigen Kunden aufzuhommeln und eröffnete. Gustav kaufte für dreitausend Schillinge und nahm einen großen Teil der Waren gleich mit. Die Freude des Möbelhändlers über das glatte Geschäft war leider von kurzer Dauer. Er kam bald dahinter, daß sein Kunde ein armer Arbeitsloser war und keine einzige Krone bezahlt. Ratschließlich schleifte er Gustav vor den Radi. Aber einstweilen gibt sich Wielander noch nicht verloren. Er erzählte dem Gerichte nämlich, eine reiche junge Dame habe ihm einst gelebt und ihr Vater ihm eine Bierfeldmillion Kronen zugesagt, sobald die Tochter mit einem Offizier verheiratet sei. Einmalwieder hat man ihn trotz allem in Haft behalten, denn der Richter möchte den Staatsanwalt über die geheimnisvolle Schenkung gern selbst liegen, mag aber vorerst noch

Schwierigkeiten machen, da Gustav es für seine Ravalierspflicht hält, den Namen der einst so sehr in ihm verliebten Dame nicht preiszugeben. Er weiß eben, was sich gehört. Gustav Wielander dürfte mit seiner geheimnisvollen Geschichte von der großen Schenkung aus der Tschekoslowakei wenig Erfolg haben. Es gibt eben Leute, die noch geschickter sind als er. Das kam man bei Beispielweise von Tom MacGlynn sagen, der fürstlich in dem ehrenwürdigen Alter von 98 Jahren das Letzte segnete. Er hatte sich im mexikanischen Freiheitsfeste einst großer Verdienste erworben. Die Landkarten, die er damals für die Heeresleitung anfertigte, waren so vorzüglich, daß ihm der dankbare Staat im Jahre 1884 eine Abfindungssumme zahlte, mit der sich Tom eine Buchdruckerei einrichtete, die denn auch bald aufblühte. Weniger gut waren die Finanzverhältnisse des neugegründeten Staates. Er wußte nicht, wie er sich nach dem Druck jeder neuen Serie von Banknoten des überzählig auftauchenden, ausgezeichneten nachgeahmten Falschgeldes erwehren sollte. Die Täter blieben unauffindbar, bis ihnen ihre allzu große Pracht zum Bechängnis wurde. Eines Morgens erschien nämlich MacGlynn bei der mexikanischen Nationalbank, um eine funkelnden Hundertdollarnote zu wechseln. Und dies war gar zu neu. Sie gehörte einer Serie an, die man vor einigen Tagen herausgegeben wollte, im letzten Augenblick aber zurückgezogen. Der allzu tüchtige MacGlynn wanderte auf zwei Jahre ins Buchhaus. Als er wieder frei kam, tauchten die ersten Fälschungen von neuem auf. Es gelang ihm nach einer Zeit nochmals zu erwischen und einzupersen. Das Falschgeld wurde schlechter, bis sich Tom aus neuem der Freiheit erfreute. Dann erreichten — wie nach seiner ersten Haft — die Nachahmungen ihre alte Vollendung. Das Spiel wiederholte sich zum dritten Male. Schließlich konnte kein Mensch mehr das echte von dem falschen Gelde unterscheiden. Letzteres war bei weitem in der Überzahl. Da gab der Staat den Kampf mit dem Falschmünzer auf. Die Bank ließ ihn zu sich kommen. Sie erklärte sich bereit, ihm eine annehmbare lebenslängliche Rente zu zahlen, falls er und seine Helfershelfer, die man übrigens niemals erwischt hat, ihre erfolgreiche Tätigkeit einstellen würden. Womit Tom sich einverstanden erklärte und sich solchermaßen einen sorgenfreien Lebensabend verschaffte.